Nr. 439 ♦ 40. Jahrgang
Ausgabe A Nr. 219

Bezugspreis:
Vom 16.—22. Sept. 4 Millionen Mark voraus zahlbar. Unter Kreuzband vom 16.—22. September für Deutschland, Danzig, Saar- und Memelgebiet sowie Oesterreich u. Luxemburg 3 100 000 M., für das übrige Ausland 6 000 000 M. Postbezugspreis freibleibend.

Der „Vorwärts" mit der Sonntagsbeilage „Volk und Zeit", der Unterhaltungsbeilage „Heimwelt" und der Beilage „Siedlung und Kleingarten" erscheint wöchentlich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin"

Morgenausgabe

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

1000000 M.

Anzeigen-Grundpreise:
Die einspaltige Nonpareillezeile 800 Mark. Reklamezeile 2500 Mark. „Kleine Anzeigen" das fettgedruckte Wort 120 M. (zulässig zwei fettgedruckte Worte), jedes weitere Wort 60 M. Stellengesuche das erste Wort 60 M., jedes weitere Wort 50 M. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Familienanzeigen für Abonnenten Zeile 50 M.
Die Grundpreise mal Schlüsselzahl ergibt 12 000.

Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 4½ Uhr nachmittags im Hauptgeschäft, Berlin SW. 68, Lindenstraße 3, abgegeben werden. Geöffnet von 9 Uhr früh bis 5 Uhr nachm.

Redaktion und Verlag: SW 68, Lindenstraße 3
Fernsprecher: Redaktion: Dönhoff 292—295 Verlag: Dönhoff 2506—2507

Donnerstag, den 20. September 1923

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW 68, Lindenstr. 3
Postscheckkonto: Berlin 375 36 — Bankkonto: Direktion der Diskonto-Gesellschaft, Depositenkasse Lindenstraße 3

Englisch-französische Annäherung.

Paris, 19. September. (WTB.) Die englische Botschaft veröffentlicht folgenden Bericht über die heute nachmittag erfolgte Unterredung zwischen dem englischen Premierminister Stanley Baldwin und dem französischen Ministerpräsidenten Poincaré:

Heute nachmittag hat eine Begegnung der Premierminister Frankreichs und Großbritanniens stattgefunden, die sie dazu benutzt haben, in einen Meinungsaustausch über die allgemeine Lage einzutreten. Man kann nicht erwarten, daß im Laufe einer einzigen Unterredung zwischen Poincaré und Baldwin endgültige Lösungen festgehalten werden konnten, aber die beiden Staatsmänner sind glücklich gewesen, ihre gemeinsame Auffassung darzulegen und festzustellen, daß in keiner einzigen Frage eine verschiedene Auffassung über die Ziele oder eine grundsätzliche Differenz besteht, die die Zusammenarbeit der beiden Länder, von der in so weitem Maße die Stabilisierung und der Friede der Welt abhängen, gefährden kann.

Der französische Standpunkt.

Paris, 19. September. (WTB.) Das „Echo de Paris" schreibt zum Besuch Baldwins: Es liegt nicht in der Absicht der beiden Staatsmänner, sich an Aufgaben zu versuchen, die das augenblicklich Mögliche überschreiten. Aber was heute nicht realisierbar ist, kann es vielleicht bald werden, denn in kürzester Frist wird die französisch-belgische Politik vom 11. Januar d. J.

als vollendete Tatsache sanktioniert

werden. Diese Politik wird bald nicht mehr zur Diskussion stehen und auch nicht diskutiert werden. Es handelt sich nur noch darum, die diplomatische Lage zu klären. Nichts könne wirkungsvoller zu einer Annäherung der beiden Länder führen, als die Wiederherstellung des früheren Vertrauens auf Grund von Besprechungen zwischen den beiden für die Politik der beiden Länder verantwortlichen Staatsmännern. Weder jetzt noch in den nächsten Jahren könne England selbständig auf dem Kontinent handeln, ohne Frankreich in Betracht zu ziehen. Zu dieser Wahrheit müßten die englischen Staatsmänner sich jetzt endlich bekennen. Frankreich müsse an seiner seit acht Monaten befolgten Politik festhalten, es dürfe aber andererseits nichts unterlassen, um endlich zu einer Verständigung mit England zu kommen.

Paris, 19. September. (WTB.) Die „Information" schreibt zur Lage in Deutschland: Die in Deutschland eben erst gebildete Regierung hebe

auf der Schwelle zur Anarchie das Rad zum Stehen gebracht.

Man höre, daß die deutschen Industriellen angesichts der Arbeitslosigkeit und des sozialen Verfalls, die ihnen vor Augen stehen, die Notwendigkeit begriffen hätten, zu einer Einigung mit Frankreich zu gelangen. Es seien Unterhandlungen im Gange, aus denen ein praktisches Statut im Einklang mit dem Versailler Vertrag hervorgehen könnte und dessen Ankündigung in der Welt Erleichterungen verursachen würde. Jeder, der gesunden Menschenverstand habe, würde diesen Bemühungen um eine Lösung Erfolg wünschen. England würde es schlecht anstehen, wenn es ihnen die Zustimmung versagen wollte. Aber welche Uebel könnten nicht aus der Verlängerung des französisch-deutschen Streites erwachsen, der durch die französisch-englische Uneinigkeit kompliziert werde. Die soziale Auflösung in Deutschland werde sich vielleicht auch auf andere Völker ausdehnen und dann vielleicht irgendwelche militärischen Diktaturen zeitigen. Von dem Rückschlag einer derartigen Entwicklung auf England und Frankreich selbst befürchtet der Verfasser das Schlimmste.

Englische Vorbehalte.

London, 19. September. (WTB.) „Times" schreibt in einem Leitartikel, die heutige Zusammenkunft zwischen Poincaré und Baldwin werde das Reparationsproblem in den Vordergrund der politischen Bühne rücken. Frankreich habe beschlossen,

den deutschen Widerstand im Einfallsgebiet zu brechen,

bevor es ein deutsches Angebot auch nur erwäge. „Times" führt weiter aus, die Folgen der Ruhrbesetzung gingen weit über die wirtschaftlichen Schwierigkeiten hinaus; soziale Unruhen und heftiger politischer Streit seien bereits aus dem finanziellen Chaos entstanden, das Erschütterungen weit über die Grenzen Deutschlands zur Folge habe. Die tatsächliche Schließung des Rheins habe die Wohlfahrt Hollands ernstlich in Mitleidenschaft gezogen; Schweden habe seinen Hauptabnehmer für seine Eisenerze verloren; die skandinavischen Länder seien behindert; Frankreich selbst sehe seine Hochöfen langsam ausgehen; Englands Handel sei gerade in dem Augenblick aufgehalten worden, in dem die ersten Zeichen eines endgültigen Wiederauflebens beobachtet wurden. Aber die Behinderung der anderen Länder sei nicht zu vergleichen mit der hoffnungslosen Lage, in die Deutschland gestürzt worden sei. Das besetzte Gebiet sei tot. Die „Times" entwirft dann ein trostloses Bild der augenblicklichen Lage Deutschlands und hebt die Rückwirkung hervor, die ein endgültiger Zusammenbruch der Stabilität Deutschlands auf das übrige Europa haben würde, das keinen zu hohen Preis für den Sieg Frankreichs im Reparationsstreit zahlen wolle. Dies bedeute jedoch nicht, daß es nicht die

Befriedigung rechtmäßiger französischer Forderungen

wünsche. Das Blatt gibt schließlich der Ueberzeugung Ausdruck, daß die öffentliche Meinung Englands immer für jeden vernünftigen Plan zur Gewährleistung der Sicherheit Frankreichs eingetreten sei.

Einberufung des Reichstages.

Der Reichstagspräsident hat für Mittwoch, den 26. September, den Reichstag einberufen. Es ist zu erwarten, daß der Reichskanzler schon in den ersten Tagen der beginnenden Sitzungsperiode, vielleicht bereits am 26. September, eine Erklärung der Reichsregierung über die Entwicklung der außenpolitischen Lage im Zusammenhang mit einer Darstellung über die innenpolitische Entwicklung und die geplanten Maßnahmen der Reichsregierung abgibt.

*

Am Dienstag nachmittag wurde in einer Sitzung im Finanzministerium mit den Vertretern der Wirtschaft der Entwurf der Regierung zur Schaffung eines wertbeständigen Geldes besprochen. Von der Regierung nahmen an dieser Besprechung u. a. der Reichsfinanzminister und der Reichswirtschaftsminister teil. Unter den Wirtschaftern befinden sich die Vertreter des Reichsverbandes der deutschen Industrie und der Landwirtschaft. Der Entwurf wurde in seinen Grundzügen gebilligt.

Völkerbund und Reparationsfrage.

Zurückziehung des Antrages Strakosch.

Genf, 19. September. (WTB.) Nach Rücksprache mit dem französischen Delegierten Hanotaux und dem belgischen Delegierten Baron Beyens zog Strakosch (Südafrika) in der heutigen Sitzung des 2. Ausschusses seinen gestrigen Antrag, betreffend einen der Versammlung vorzulegenden Entwurf einer Entschließung über die Reparationsfrage zurück. Strakosch begründete den Verzicht auf seinen Antrag damit, daß eine Debatte über die Reparationsfrage die Lage nur verschärfen und die Lösung erschweren könne. Alle alliierten Redner und die Delegierten Belgiens, Italiens, Polens und Rumäniens sprachen ihre Genugtuung über die Zurückziehung des Antrages aus. Auch der englische Vertreter erklärte sich mit der Zurückziehung einverstanden, bemerkte jedoch, daß dies nicht dahin ausgelegt werde, als sei der Völkerbund für die Frage nicht zuständig. Ador (Schweiz), die Vertreter Schwedens und Hollands, letzterer mit Worten lebhafter Anerkennung für Hanotaux, erklärten sich ebenfalls mit dem Verzicht auf die Resolution einverstanden. Nur Munch (Dänemark) wies lebhaft darauf hin, daß die öffentliche Meinung es nicht verstehen würde, wenn der Völkerbund die wichtigste aller Fragen von seinen Beratungen ausschließe und wenn er sich nicht mit großen, sondern nur mit kleinen Fragen befasse. Er erklärte aber schließlich, da sonst keine Einstimmigkeit zu erzielen sei, sich der allgemeinen Auffassung anschließen zu wollen.

Verhaftungen in Moskau.

Moskau, 17. September. (OE.) Die Staatliche Politische Verwaltung hat in den letzten Tagen eine Reihe von Verhaftungen vorgenommen, die in Moskau großes Aufsehen erregt haben, da es sich dabei teilweise um Personen handeln soll, die einflußreiche Posten in Sowjetrußland bekleiden und der russischen Kommunistischen Partei angehören. Die Moskauer „Iswestija" teilen nunmehr, ohne die Namen der Verhafteten zu nennen, mit, es sei eine Gruppe von Personen verhaftet worden, welche sich mit Plänen trugen, die den Feinden Sowjetrußlands im Auslande nützlich sein würden. Das offiziöse Kommuniqué führt u. a. aus, die Regierungen der Nachbarländer hätten in der letzten Zeit im Zusammenhang mit der Entwicklung in Deutschland durch ihre Agenten eine erhöhte Tätigkeit innerhalb Rußlands entwickelt, wobei es sich nicht nur um direkte Spionage, sondern auch um Beeinflussung der Stimmung der Arbeiterschaft handelte. „Es ist bekannt geworden," heißt es wörtlich im Kommuniqué, „daß diese Provokations- und Spionagearbeit Aussichten auf eine jedenfalls unbewußte Unterstützung von seiten einiger kleiner Gruppen und Personen erhalten hat, die der Kommunistischen Partei feindlich gesinnt sind." Die unklare Fassung des Kommuniqués und vor allem der Passus über die „unbewußte Unterstützung" durch die Verhafteten sind hier allgemein als Bestätigung der obigen Gerüchte aufgefaßt worden.

Verschleppungstaktik.

Seltsame Vorwürfe des „Temps".

Das gänzliche Stillschweigen Poincarés in seiner letzten Sonntagsrede gegenüber den Ausführungen Stresemanns, deren Bedeutung von der Presse der ganzen Welt, einschließlich Frankreichs, gebührend hervorgehoben worden war, mußte jeden unvoreingenommenen Beurteiler der außenpolitischen Lage als eine beabsichtigte neue Brüskierung Deutschlands in einem besonders kritischen Augenblick erscheinen. Die Wirkung dieses Verhaltens hat nicht lange auf sich warten lassen: ohne Zweifel ist das neue furchtbare Sinken der deutschen Mark, das am Montag eingesetzt hat, im wesentlichen auf den Pessimismus zurückzuführen, den diese gänzlich negativen Reden Poincarés ausgelöst haben. Ueberdies sind diese Reden von einer neuen Welle der Scharfmacherei gegen Deutschland in der Pariser Boulevard-Presse begleitet worden, für die es nach der leichten Entspannung in den vorangegangenen Wochen keine plausible Erklärung gibt. Jedenfalls kann ein solcher Anlaß weder in besonderen Zwischenfällen im Ruhrgebiet, noch in irgendeiner Kundgebung der Reichsregierung erblickt werden. Ganz im Gegenteil ist nach unserer festen Ueberzeugung deutscherseits alles Mögliche geschehen, um eine Entspannung herbeizuführen und endlich Verhandlungen in Fluß zu bringen.

Indessen gibt ein am Dienstag im „Temps" erschienener, offenbar inspirierter Artikel, der von Vorwürfen gegen die Regierung Stresemann-Hilferding strotzt, gewisse Anhaltspunkte über die Ursache dieser erneuten schroffen Haltung. In diesem Aufsatz wird der Regierung Stresemann vorgeworfen, daß sie England und Italien gegen Frankreich aufzuwiegeln versuche. Bekanntlich hat der Reichskanzler in seiner ersten Rede nach dem Regierungswechsel mit aller Deutlichkeit einen solchen „politischen Dilettantismus" weit von sich gewiesen, und die Tatsache allein, daß er sich — sogar auf die Gefahr hin, in London Mißstimmung hervorzurufen — direkt durch diplomatische Fühlungnahme und rednerische Kundgebungen an Frankreich und Belgien gewandt hat, ist der beste Beweis dafür, wie wenig die neue Reichsregierung sich von einem diplomatischen Intrigenspiel verspricht, das der „Temps" ihr unterstellt.

Indessen dürfte dieser plötzliche Ausbruch von Argwohn auf eine Tatsache zurückzuführen sein, die wohl in französischen Regierungskreisen so unangenehm empfunden wird, daß man sofort die Hand Deutschlands dahinter vermutet: Aus Paris wird nämlich berichtet, daß der englische Botschafter und der belgische Gesandte kurz hintereinander im französischen Auswärtigen Amt vorgesprochen haben, um dort auf die verhängnisvollen Folgen hinzuweisen, die sich aus einer weiteren unversöhnlichen Behandlung Deutschlands durch Poincaré ergeben müßten. Es zeugt schon von einem sehr großen Maß von Mißtrauen, wenn man hinter einem solchen Schritt, der nicht nur von England, sondern sogar von Belgien unternommen wurde, wieder einmal „deutsche Mache" wittert! Die ganze Welt weiß eben, sofern sie sich der Entwicklung in Deutschland gegenüber nicht absichtlich blind stellt, wie ernst die Situation in Deutschland schon jetzt ist, und wie katastrophal sie sich erst gestalten würde, wenn die neue Reichsregierung in ihrem Bestreben, den Ruhrkonflikt in einer für das deutsche Volk einigermaßen erträglichen Weise zu liquidieren, infolge der französischen Halsstarrigkeit einen Fehlschlag erleiden würde. Und daß diese Katastrophe sich nicht auf Deutschland allein beschränken, sondern auf ganz Europa ausdehnen würde, das zu begreifen erfordert nur ein Mindestmaß von politischem und wirtschaftlichem Verstand. Derartige Warnungen von den eigenen Bundesgenossen gehen übrigens Frankreich nicht erst seit den letzten Tagen zu.

Das genügt wohl, um den ersten Vorwurf des „Temps" gegen die Reichsregierung zu entkräften. Und wenn das Blatt weiter Stresemann den Vorwurf macht, daß er die Lösung des Ruhrkampfes durch die Forderung der Amnestie für die Ausgewiesenen und Verurteilten erschwere, so setzt er sich damit nur in Widerspruch mit der eigenen Forderung der Beendigung des passiven Widerstandes. Denn wie sollen wieder geregelte Verhältnisse, normale Produktion im Ruhrgebiet herrschen, wie sollen die Reparationslieferungen für Frankreich wieder einsetzen, wenn das Ruhrgebiet und das Rheinland weiter von hunderttausenden Beamten, Eisenbahnern, Bergbauangestellten usw. entblößt bleiben, die doch das Rückgrat dieses kompliziertesten Produktionsorganismus der Welt bildeten? Ganz abgesehen davon, daß eine Lösung des Ruhrkonfliktes, die nicht die weitestgehende Amnestie für diese Hunderttausende mit sich bringen würde, menschlich und politisch für jede deutsche Regierung schlechthin untragbar wäre. Diese Selbstverständlichkeit aber, die, wenn wir uns recht entsinnen, selbst der „Temps" noch in Cunos Zeiten in durchaus bejahendem Sinne erörtert hatte, wird jetzt vom gleichen „Temps" als eine von Deutschland erstrebte „franko-belgische Kapitulation" hingestellt!

Die weiteren Vorwürfe des Sprachrohrs der Regierung Poincarés gegen das deutsche Kabinett beziehen sich auf die angebliche Unzulänglichkeit der bisherigen Vorschläge

Stresemanns. Ohne Zweifel sind die Vorschläge des deutschen Kanzlers, wie er sie in seinen letzten Reden skizziert hat, noch ergänzungsfähig. Der Kern dieses Angebotes, die hypothekarische Belastung der gesamten deutschen Wirtschaft und des Grundbesitzes in Gold, müßte wohl selbst dem „Temps" als eine genügend „solide Garantie" erscheinen. Kann man vom Reichskanzler wirklich verlangen, daß er in einer Rede sich noch konkreter, noch genauer ausspricht? Am allerwenigsten können das diejenigen verlangen, welche die Politik Poincarés vertreten, der in seinen Reden zu dem Thema überhaupt nichts sagt. Daß diese Taktik des französischen Ministerpräsidenten nicht nur in Deutschland, sondern auch von vielen Franzosen als im höchsten Maße eigenartig empfunden wird, dafür liefert der Leitartikel von Robert de Jouvenel im linksbürgerlichen Organ „Oeuvre" vom Montag einen treffenden Beweis. Jouvenel schreibt zu den letzten Sonntagsreden Poincarés:

Es ist doch eine etwas zu bequeme Politik, die darin besteht, Deutschland zu sagen:

„Ihr seid ruiniert, müßt aber dennoch zahlen."

Und wenn Deutschland antwortet: „Ich werde tun, was Ihr von mir verlangt," wird ihm erwidert:

„Dieser Vorschlag ist nicht präzise genug."

Und wenn die Angebote präzisiert werden, wird einfach erklärt:

„Ich will von diesem System nichts hören."

So in der Tat stellt sich, nach außen hin wenigstens, die bisherige Aussprache zwischen Stresemann und Poincaré dar. Und jetzt kommt der „Temps" und überschüttet die Regierung Stresemann-Hilferding mit Vorwürfen. Das Sprachrohr Poincarés vermißt Einzelheiten in den deutschen Angeboten und stellt für den Fall ihrer Bekanntgabe die Räumung des Ruhrgebietes nach Maßgabe der Zahlungen in Aussicht. Wir wollen dieses Versprechen gern registrieren und sind überzeugt, daß die Mitteilung von Einzelheiten sich nicht durch die Schuld der Reichsregierung verzögern wird. Die Sozialdemokratie wird jedenfalls dahin wirken, daß Formfragen den Beginn von Verhandlungen nicht hinausschieben. Nach der bisherigen Aktivität des Reichskanzlers haben wir aber keinen Anlaß zu vermuten, daß Unterlassungssünden dieser Art auf deutscher Seite zu befürchten sind. Dagegen wird man nach den jüngsten Kundgebungen Poincarés und auch nach diesem Artikel des „Temps" den Eindruck nicht los, daß in Paris die Kräfte am Werke sind, die auch die bisherigen Vorverhandlungen ins Uferlose verschleppen möchten. Wir würden es begrüßen, wenn bereits die nächsten Tage den Beweis erbringen würden, daß wir bezüglich der französischen Absichten unter dem gleichen falschen Eindruck ständen, wie z. B. der Auslandspolitiker der „Oeuvre" . . .

Ein letzter Versuch.

Sozialdemokratische Vorschläge für Thüringen.

Aus Weimar wird uns geschrieben:

Am Donnerstag werden die Verhandlungen der Sozialdemokratie mit den Kommunisten über die Neubildung der Regierung fortgesetzt. Ob sie zu einem Ergebnis führen, hängt ausschließlich von den Kommunisten ab. Die Sozialdemokratische Partei Thüringens hat den besten Willen, eine Arbeiterregierung zustande zu bringen. Dafür erbrachte sie inzwischen erneute Beweise durch ein der Oeffentlichkeit unterbreitetes Programm zur Neubildung der Regierung. Hier werden weitgehende Zugeständnisse an den Verhandlungspartner gemacht, die jedoch mit der Reichsverfassung vereinbar sein müssen. In dem Programm wird u. a. gesagt, daß eine Regierung des Landes Thüringen, an der die Sozialdemokratie beteiligt ist, eine Politik treiben muß, die vor allen Dingen auf die Sicherung der Reichseinheit hinausläuft und die durch Einwirkung auf die Reichsregierung bestrebt zu sein hat, den Interessen der arbeitenden Bevölkerung zu dienen. Die Erledigung des Ruhrkonfliktes wird zur Lösung dieser Aufgabe für notwendig erachtet. Außerdem verpflichtet das Programm, auf eine Säuberung der Reichswehr von allen monarchistischen Elementen und deren Ersatz durch zuverlässige Republikaner hinzustreben. Darüber hinaus wird die unlösbare Beteiligung des Reiches an dem Gesamtvermögen der deutschen Wirtschaft in Höhe von mindestens 26 Proz. zu einem Programmpunkt erklärt, für dessen Verwirklichung sich die Regierung des Landes Thüringen einsetzen muß. Soweit es sich um Betriebe handelt, deren Produktion zu mehr als 25 Proz. an öffentliche Betriebe geht, soll die Beteiligung auf mindestens 51 Proz. erhöht werden. Das Programm sieht ferner die Schaffung eines Außenhandelsmonopols nach russischem Muster vor und verpflichtet zur Unterstellung der Syndikate unter die öffentliche Kontrolle.

Zur Sicherung der republikanischen Staatsform soll eine republikanische Notwehr geschaffen werden. Diese Notwehr kann nach Bedarf von der Regierung zur Unterstützung des Exekutivkörpers herangezogen werden. Die Grundlagen der gemeinsamen Verwendung für den Fall der Gefahr sind nach dem Programmentwurf zwischen der sozialdemokratischen und kommunistischen Bezirksleitung zu vereinbaren. Eine behördliche Anerkennung soll für die auf Vorschlag der Gewerkschaften, Kleinhändler- und Bauernorganisationen zu bildenden Kontrollausschüsse erfolgen. Ihre Aufgabe ist nach dem Programm, gemeinsam mit den Kreis- und Gemeindebehörden die Lebensmittelversorgung und -verteilung zu regeln.

Das Programm sieht schließlich den Eintritt der Kommunisten in die Regierung vor. Es wird ergänzt durch eine Erklärung, in der es heißt, daß die thüringischen Parteikörperschaften die Möglichkeiten eines Betriebsrätekongresses in Uebereinstimmung mit den Gewerkschaften verneint haben und sich deshalb auch die Fraktion des Landtages außerstande sieht, die Einberufung eines Betriebsrätekongresses zu fordern. Trotzdem aber wird der Eintritt der KPD. in die Regierung als wünschenswert erachtet und die Bereitwilligkeit ausgesprochen, den Parteigenossen vorzuschlagen, eine parlamentarische und außerparlamentarische Gemeinschaftsarbeit mit der KPD. herbeizuführen.

* * *

Das Programm unserer thüringischen Genossen zur Neubildung der Regierung bringt zweifellos den besten Willen zum Ausdruck, eine Arbeiterregierung zustande bringen zu helfen. Aber wir glauben, daß es mit dem guten Willen von unserer Seite allein nicht getan ist, und schließlich selbst, wenn eine Einigung mit den Kommunisten erzielt würde, diese Verständigung nur als vorübergehend zu betrachten wäre. Die Kommunisten haben mehr als einmal bewiesen, daß mit ihnen sachgemäße Politik im Interesse der Arbeiterschaft nicht zu machen ist. Wären sie wirklich die Freunde der Arbeiterschaft, als die sie sich fortgesetzt hinstellen, dann müßten sie auch den Mut aufbringen, in Arbeiterregierungen einzutreten. Sowohl in Thüringen wie in Sachsen wurde das bisher abgelehnt, und wir sind überzeugt davon, daß die kommunistischen Agitatoren eine verantwortliche Mitarbeit auch in Zukunft ablehnen werden. Viel wichtiger, als die Not der Arbeiterschaft durch positive Arbeit in einer Regierung lindern zu helfen, ist ihnen eine sinnlose Agitationspolitik, die auf die Indifferenz der Massen spekuliert. Dafür hat die Kommunistische Partei erst in diesen Tagen wieder in Sachsen ein wunderbares Beispiel geliefert. Herr Böttcher, der geistige Held der sächsischen Kommunisten, richtete am 17. September ein Schreiben an den sächsischen Landtagspräsidenten, in dem die sofortige Einberufung des Landtages verlangt wird. Der Landtag soll zunächst sofortige Maßnahmen gegen die durch die Unfähigkeit der großen Koalition im Reiche hervorgerufenen Notlage der arbeitenden Massen und früheren Mittelschichten, insbesondere der Erwerbslosen, Kurzarbeiter, Fürsorgeempfänger und Rentner ergreifen. Er soll sich ferner zu dem Fall Geßler äußern, der bekanntlich inzwischen eine vorläufige Erledigung gefunden hat. Außerdem wird von der sächsischen Regierung eine Erklärung darüber verlangt, warum das kommunistische Ultimatum vom 11. September — anläßlich der Zusammenstöße vor dem Dresdner Rathaus — nicht erfüllt wurde und ob die Regierung den Kampf gegen Hunger und Elend weiter mit Revolver und Gummiknüppel führen will. Wörtlich heißt es dann: Die Kommunistische Partei unterstützt eine solche Regierung nicht.

Die sächsischen Kommunisten verlangen also nicht mehr und nicht weniger, als daß die von ihnen unterstützte Regierung sich grenzenlos beschimpfen und als Organ für kommunistische Agitation gegen das Reich und in Sachsen ausnutzen läßt. Diese Methode führte schließlich auch zu dem Sturz der thüringischen Regierung, die es ablehnte, kommunistischen Ultimaten Folge zu leisten. Es gehört viel Mut dazu, anzunehmen, daß diese kommunistische Taktik in Zukunft der Vernunft weichen wird. Nach allen Experimenten wird doch einmal der Bruch kommen, und deshalb bleiben wir der Ueberzeugung, daß es besser ist, sowohl in Sachsen wie in Thüringen das Unvermeidliche schon jetzt geschehen zu lassen. Schließlich hat auch die Geduld der Sozialdemokratie einmal ein Ende.

*

Dresden, 19. September. (Eca.) Die „Dresdner Volkszeitung" bringt unter der Ueberschrift: „Schluß mit dem Doppelspiel" eine scharfe Erklärung, worin die Sozialdemokraten hinsichtlich der letzten kommunistischen Aktion und der Forderung auf sofortige Einberufung des Landtages Stellung nehmen. Es heißt u. a. in dem Artikel: „Es kann jetzt keinem Zweifel mehr unterliegen, daß die Kommunisten aufs ganze gehen. Die Zeit der gemeinsamen Arbeit der beiden proletarischen Parteien Sachsens hat den Kommunisten schon zu lange gedauert. Sie glauben, daß jetzt ihr Weizen blüht. Sie wollen das Chaos, sie wollen den Wirrwarr, weil sie sich dem törichten Wahn hingeben, daß sie dann ihre Herrschaft in Deutschland antreten könnten. Aber die Sozialdemokratische Partei Deutschlands wird sich nicht dazu hergeben, nach der Pfeife der Kommunisten zu tanzen."

Der Separatismus in Bayern.

München, 19. September. (Eigener Drahtbericht.) Am Dienstagabend fand hier eine Beamtenversammlung statt, in der die radikal bayerisch eingestellten Abgeordneten der Bayerischen Volkspartei Posser und Rothmeier sprachen. Es wurde ganz offen schwarzweißrot als das Trennungssymbol bezeichnet, weil diese Farbe heute von einer einzigen Richtung im deutschen Volke, nämlich den Alldeutschen, allein in Anspruch genommen würde. Wenn das bayerische Volk schon einen Kommandanten braucht und anerkennt, dann sei es nach der legalen Staatsregierung höchstens der Träger des Namens Wittelsbach. Zu dem offenkundigen Zwecke, die Reichswehr in Bayern dem Einfluß der Hitler-Ludendorff zu entziehen, wurde an die bayerische Regierung die Forderung gerichtet, endlich durchzusetzen, daß bayerische Truppen in Zukunft nur von bayerischen Generälen geführt würden. Diese Forderung hängt mit der Verabschiedung des Generals Epp zusammen. Es wurde auch direkt verlangt, daß Epp an leitender Stelle im bayerischen Heere bleiben müsse. Wie man hört, gehen aber die Pläne der bayerischen Regierung dahin, diesen General an die Spitze der vaterländischen Verbände in Bayern zu stellen, um so die Gewähr zu haben, daß dann in erster Linie in diesen Verbänden die bayerisch-weißblauen Interessen verfolgt werden. Die partikularistische Tendenz des Abg. Rothmeier, derselbe, der als Reichsbeamter den unentwegten Kampf gegen die Reichsbahn führt, kam zum Schluß in dem Wunsche zum Ausdruck: „Wenn das Schlimmste zu befürchten ist, wenn die illegale Gewalt sich über Recht und Gesetz erheben sollte, dann wird es notwendig sein, in Bayern eine eigene Währung zu schaffen." Unter den Zuhörern befanden sich neben mehreren Abgeordneten des Reichstags und Landtags auch der Sozialminister Oswald.

Das neue irische Parlament trat gestern in Dublin zusammen. Die Republikaner haben beschlossen, ihre Sitze nicht einzunehmen.

Mephisto und die deutsche Währung.

Faust II. Teil, 1. Akt.

Kanzler:

Nun also, ihr Getreuen, Lieben,
Versammelt um der Weisheit Thron,
Wo war'n wir gestern steh'n geblieben?
Ich glaube: bei der Inflation.

Schatzmeister:

Die Steuern, die wir ausgeschrieben,
Wie Röhrenwasser blieben aus.
Wohin man kommt, hält jetzt ein Prasser Haus
Und unbekümmert will er leben.
Zusehen muß man, wie er's treibt;
Wir haben so viel Rechte hingegeben,
Daß uns auch nicht ein Recht mehr übrig bleibt.
Auch auf Parteien, wie sie heißen,
Ist heutzutage kein Verlaß,
Die Bayern prügeln sich und Preußen,
Der Dollar steigt, es steigt der Haß.
Die wertbeständigen Devisen
Verstecken sich, um auszuruhn,
Es ist die schlimmste aller Krisen:
Ein jeder hat für sich zu tun.
Des Goldes Pforten sind verrammelt,
Ein jeder kratzt und scharrt und sammelt.
Und unsre Kassen bleiben leer.

Verkehrsmeister:

Weich Unheil muß auch ich erfahren,
Wir wollen alle Tage sparen
Und brauchen alle Tage mehr.

Gesetzmeister:

Gerechtigkeit . . . . . Doch ach, was hilft dem Menschen-
Dem Herzen Güte, Willigkeit der Hand, [geist Verstand,
Wenn's fieberhaft durchaus im Staate wütet
Und alles sich in Uebeln überbrütet?
Wer schaut hinab von diesem hohen Raum
Ins weite Reich, ihm scheint's ein schwerer Traum,
Wo Mißgestalt in Mißgestalten schaltet,
Das Ungesetz gesetzlich überwaltet
Und eine Welt des Irrtums sich entfaltet.

Wehrmeister:

Wie tobt's in diesen wilden Tagen!
Ein jeder schlägt und wird erschlagen.
Und ach! ich selbst bin Blindekuh
Und deck' das Illegale zu.
Ich laß sein Toben, wütend Hausen.
Bin nur nach links hin forscher Mann,
Denn 's sind noch Könige da draußen,
Die gehn mich mehr als Zeigner an.

Kohlenkönig:

So bilden wir die Einheitsfront!
Erhöht den Preis, senkt den Diskont!
Mehr Arbeitsleistung, wen'ger Löhne,
Das ist das Wahre, Gute, Schöne.

Ar- und Halmkönig:

Verlanget ihr von mir Ernährung,
Bezahlet mich in Roggenwährung,
Dann jauchzen die Wiesen, es freut sich das Heu
Und die Ochsen sind nicht mehr steuerscheu.

Bankenkönig:

Wir klettern über Kinderleichen.
Der Dollar muß hoch, die Mark muß weichen.
Wir leben von der Notenpresse . . . .
Elend? — Für nicht Notiertes kein Interesse.

Gemurmel der Menge:

Wo soll das aus? O Elendswelt.
Ich hab' kein Feuer, kein Kleid, kein Geld.
Die Kinder laufen in Lumpen,
Den einen die Zinsen, den andern die Zölle,
Den einen der Reichtum — und uns die Hölle —
Gold glüht in roten Klumpen.

Kanzler:

Entschlüsse sind nicht zu vermeiden,
Wenn alle schädigen, alle leiden.

Mephisto:

Was ist erwünscht und stets willkommen?
Was ist ersehnt und nicht verjagt?
Was immerfort in Schutz genommen?
Was hart gescholten und verklagt?
Fürwahr: es ist die güldene Qual,
Die Geisel der Menschheit: Das Kapital . . . . .
Ihr wißt, ich riet euch einst zu Assignaten,
Zu der Milliarden Bleigewicht,
So will ich euch auch fürd're Rettung raten,
Nur stopft des Staates Lücken nicht!
Vor allem muß ein Defizit verbleiben,
Denn meine Weisheit ist spekulativ,
Und wollt ihr euch dem Teufel recht verschreiben,
So lobt das Kapital und bleibt passiv.
Dem Glücke zu, dem blutenden, versteckten
Führ' ich euch zu im Rausche der Effekten,
Zwar wen'gen nur ist Eintritt in mein Haus,
Doch diesen breit' ich alle Ueppigkeiten aus
Und öffne die Tresors im Licht der Diamanten —
Die andern soll'n verrecken an den Straßenkanten.

Chorus mysticus:

Was webt sich da um den Havenstein?

Chorus visibilis:

Der wird noch lang' im Amte sein.

Chorus antisemiticus:

Der Teufel hol die Hilferdinge,
Die Unken und Novemberlinge.

Kanzler:

Der Worte sind genug gedrechselt,
Wir wollen Taten lassen sehn.

Mephisto:

Doch wenn ihr nicht die Richtung wechselt,
Wird alles in die Binsen gehn.

(Für richtige Abschrift: Cagotte.)

Bücherschau.

Die Chemie und das moderne Leben. Von Svante Arrhenius. (Akademische Verlagsgesellschaft m. b. H., Leipzig.) Der Verfasser gehört zu jenen nicht gerade zahlreichen Gelehrten, deren geistiges Format sie weit über die engeren Grenzen ihres speziellen Forschungsgebiets hinausführt. Den Anreiz dazu bietet freilich die Chemie, wie kaum eine zweite Wissenschaft, denn sie liegt, nach Arrhenius, „mehr als jede andere der gegenwärtigen materiellen Kultur zugrunde". Von der Anlage des Werkes werden unsere Leser durch den von uns im Auszuge gebrachten Teil aus dem Abschnitt über die „Chemie und die Brotfrage" einen Begriff erhalten haben. Er schließt mit den Worten, daß der Ackerbau das wichtigste Anwendungsgebiet der chemischen Wissenschaft ist und noch lange bleiben wird. Aber auch die wichtigsten Rohstoffe der Erde, die Chemie des Wassers und der Luft, die irdischen Energiequellen, die Farbstoffe und chemischen Heilmittel u. a. m. werden hier von einem alle diese Dinge souverän beherrschenden Meister behandelt. Die Darstellung ist allgemeinverständlich, verlangt jedoch, wie bei Werken dieser Art unvermeidlich, doch gewisse physikalisch-chemische Vorkenntnisse. W.

Spanische Lehrbücher. Rud. Großmanns „Lehrbuch des Spanischen" wurde hier schon denen empfohlen, die aus praktischen oder ideologischen Gründen diese wichtige und schöne Sprache lernen wollen. Es ist durchaus praktisch, hält sich nicht mit grammatikalischen Flohknackereien auf, führt unmittelbar in das gesprochene moderne Spanisch ein (auch der südamerikanische Sprachgebrauch ist berücksichtigt) und legt seinen Uebungen — Zeitungsausschnitte zugrunde. Zur weiteren Ausbildung sind Ergänzungsbände erschienen: ein „Spanisches Lesebuch für Kaufleute" von Adolf Bieler, ein „Deutsch-Spanisches Wörterbuch der Handelskorrespondenz" und eine Bibliothek spanischer Schriftsteller, darunter Novellen von Calderon und Alarcone, sowie die Biographie Bolivars von Monbiaro. (Alle im Deutschen Auslandsverlag von W. Bangers, Hamburg.)

Einführung in die Vererbungswissenschaft. Von Dr. R. Goldschmidt. (Wilh. Engelmann, Leipzig. Mit 178 Abbildungen. 3. Aufl.) Der modernste Zweig der Biologie wird hier von einem Fachmann von Ruf in seinen wichtigsten Ergebnissen behandelt. Variabilität, Bastardierung, Mutationstheorie, Vererbung erworbener Eigenschaften, Geschlechtsbestimmung, schließlich die Anwendung

Heuchlerische Phrasen.

Deutschnationale Erklärung zur Ruhrpolitik.

Die Deutschnationale Volkspartei teilt mit:

Die vereinigten deutschnationalen Fraktionen des Reichstages und des Preußischen Landtages haben heute in Anwesenheit von Vertretern der Bayerischen Mittelpartei (Deutschnationale Volkspartei in Bayern) beschlossen, folgende Erklärung zu veröffentlichen: Wir erheben in letzter Stunde scharfen Einspruch gegen die von der Regierung Stresemann unter dem Wechsel des Kurses eingeschlagene Politik, die offensichtlich eine Verständigung um jeden Preis mit dem haßerfüllten und unversöhnlichen Frankreich erstrebt. Solche Politik kann nur zur vollen Kapitulation führen. Eine Preisgabe des Widerstandes an Rhein und Ruhr durch Zurückziehung der Anordnungen der Regierung müßte uns dem französischen Diktat widerstandslos unterwerfen. Durch zweideutige und unverbindliche Zusagen des Gegners dürfen wir uns darüber nicht täuschen lassen. Als Ergebnis auf dieser Grundlage geführter Verhandlungen kann nur erwartet werden, daß der Raub von Rhein und Ruhr durch eine deutsche Unterschrift mit dem Schein des Rechtes umkleidet wird, und daß Frankreich aufs neue wahnsinnige und unerfüllbare Reparationsforderungen festlegt, zu deren Erfüllung Deutschland sich dann durch seine Unterschrift gebunden hat. Damit kann dem deutschen Volk nicht geholfen und der wirtschaftliche und politische Zusammenbruch nicht aufgehalten werden. Kapitulation und Unterschrift heben nicht die Not, sondern fügen zur Not auch noch die Schande. **Wir aber wissen, daß unser Volk noch stark genug ist, um sich der Schande zu erwehren.** Die Deutschnationale Volkspartei lehnt vor dem deutschen Volk und vor der Geschichte **die Verantwortung** für jede **Politik der Schwäche und der Scheu vor der letzten Entscheidung** ab. Sie erklärt feierlich, daß sie deren Ergebnisse niemals anerkennen würde.

Diese Erklärung der Deutschnationalen zeigt deutlich, daß mit ihnen irgendeine verantwortlich ehrliche Politik nicht gemacht werden kann. Angesichts des furchtbaren Ernstes der nicht zum wenigsten durch ihre Politik und ihre Taten entstandenen Lage Deutschlands haben sie den traurigen Mut, der Regierung in den Rücken zu fallen. Daß ihre Phrasen und mehr oder minder aufgeregten Appelle an Gefühle keine realen Waffen und keine wirksamen Mittel deutscher Politik sind, wissen sie sehr gut. Genau so gut wissen sie aber, daß ihr von Parteifanatismus wie Besitzegoismus gleichermaßen veranlaßter Kampf gegen die Regierung keine Stärkung, sondern eine Schwächung Deutschlands bedeutet. Ihre „Pronunziamentos" sollen offensichtlich den Separatismus fördern und die Vorbereitung zum Bürgerkrieg erleichtern. Mag Deutschland noch mehr geschwächt, ja zerstückelt werden, wenn nur ihnen eine Möglichkeit der Befriedigung ihrer Parteiziele winkt. Ihre nationalen Phrasen werden niemand über ihre Ziele täuschen können. Deutsche Politik wird nicht mit ihnen, sondern nur gegen sie möglich sein. Das zeigt ihr neuer „Dolchstoß" so eindeutig wie nur möglich.

Geisler vor Gericht.

Der zum Austritt aus der Deutschen Volkspartei genötigte deutschvölkische Reichstagsabgeordnete Geisler, dessen Austrittsbegründung die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei seinerzeit als bewußt wahrheitswidrig bezeichnete, hatte in derselben Angelegenheit einen Beleidigungsprozeß gegen das Organ der christlichen Gewerkschaften, den „Deutschen", angestrengt, um sich vom Vorwurf der Verlogenheit zu reinigen. Die Klage wurde am Mittwoch vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte verhandelt. Der verantwortliche Redakteur des „Deutschen" erklärte sich bereit, den Wahrheitsbeweis anzutreten und benannte als Zeugen die Abgg. Cremer, den früheren Reichswirtschaftsminister Dr. Scholz und Adams, während für die Gegenseite Rechtsanwalt Kempkes, die Abgg. Leutheuser, Dr. Kahl, Dr. Runkel und Dr. Marchkx laden ließ. Ministerpräsident Stresemann wurde von beiden Parteien in Anspruch genommen. Die Verhandlung wurde daraufhin auf den 5. November vertagt.

---

der Vererbungsgesetze auf den Menschen bilden die Hauptkapitel. Fast alle diese Fragen sind noch durchaus im Flusse und ihr Studium ist, weil eine Menge Fachausdrücke zu bewältigen sind und eine gewisse logisch-mathematische Auffassungsschärfe vorausgesetzt werden muß, nicht leicht. Also keineswegs ein populäres Werk im üblichen Sinne. Dagegen ein sehr empfehlenswertes Handbuch für Bibliotheken u. dgl., die die Grundlagen der Vererbungslehre schon kennen, sich dadurch angeregt fühlen und nun tiefer in diese zukunftsreiche Wissenschaft eindringen wollen. W.

Produktionsschlachtung in Berlin. Die ungeheure Not stellt alle alten Erziehungsformen in Frage, sie verlangt Besinnung aufs Wesentliche. Unter diesen Umständen wird weitgehendste Beachtung der Tagung der Entschiedenen Schulreformer in der Berliner Universität vom 30. September bis 4. Oktober zuteil werden! Erzieher aller Arten und Grade, Gelehrte wie Menschen des produktiven Lebens werden in diesen Tagen die Erziehungsaufgabe und Ansicht unserer Zeit in Vorträgen angreifen, Aussprachen folgen, Lichtbilder- und Filmvorträge und Führungen durch Werke, Schulen, Erziehungsanstalten kommen hinzu, den Schluß bildet eine Körperkunstvorführung der Bode-Schule. Von den Vortragenden nennen wir Merz, Werkhaus-Stuttgart Adolph-Hildenhall, Hilker, Jacobs-Essen, Kawerau, Grimme, Harleß-Hellerau, Anna Siemsen, Krohn-Leusterhof, Hodann, Herring, Oestreich. Programme, Eintrittskarten, Auskunft durch „Werkfreude"-Bücherstuben, G. m. b. H., Berlin W. 35, Magdeburger Str. 7 (frankierten Antwortumschlag beilegen). Die Beteiligung steht jedermann gegen Eintritt- (Unkosten-) Beitrag offen.

Rückgang der Filmproduktion. Eine volkswirtschaftlich hochinteressante Statistik macht in ihrer Nummer 36a die „Lichtbildbühne" auf. Danach ist die deutsche Filmproduktion von 1922 um 65 Proz. (an Meterzahl zensierter Filme) gegen das Vorjahr 1921 zurückgegangen, die Anzahl der fabrizierenden Firmen um 302 (von 555); nur 98 Firmen haben außer den restierenden 252 Häusern 1922 die Fabrikation neu aufgenommen! Allerdings reduzieren sich diese auf den ersten Blick erschreckenden Zahlen, wenn man die dazu gegebenen Erläuterungen berücksichtigt. Die deutsche Filmindustrie hat sich gerade in dieser Zeit von der Massenproduktion geringwertiger, in wenigen Wochen zusammengestellter Filme auf die Herstellung weniger, aber erstklassiger, in der ganzen Welt anerkannter Musterwerke umgestellt. Dadurch ist natürlich die rohe Meterzahl erheblich heruntergerückt, der Exportwert aber beträchtlich gesteigert, so daß der Verlust dadurch ziemlich ausgeglichen sein dürfte.

Kunstabend. Julius Edgar Schmock liest am Donnerstag 8 Uhr aus dem Gedichtzyklus „Selbstfluch" des jungen Dichters Emil Friedrich Volzin im Lessing-Museum, Brüderstraße 13. Gleichzeitig gelangt ein Melodram „Die Birke" von Adolf Holst mit der Musik von Lotte Kruse zur Aufführung.

Ludwig Wüllner veranstaltet am 23. September im Beethovensaal unter Mitwirkung von Anna Wüllner einen Vortragsabend. Das Programm enthält Szenen aus Goethes Iphigenie (III. Akt) sowie Gedichte von Goethe und Karl Kraus.

Der Buchschlüssel des Börsenvereins Deutscher Buchhändler ist ab 20. September 30 Millionen.

An deutschem Wesen . . .

Hakenkreuzler an der Arbeit.

München, 19. September. (Eigener Drahtbericht.) Am letzten Sonntag war nicht nur „Deutscher Tag" in Hof, sondern auch in dem Städtchen Neuburg a. d. Donau, woran sich in der Hauptsache Hakenkreuzler aus Ingolstadt, Dillingen und Augsburg beteiligten. Die Festrede hielt der durch seine gemeinsamen Agitationsreisen mit Kahr bekannte General Tuschek, die eine einzige große Aufforderung zum Kampf gegen die Republik und für die „innere Reinigung" war. Die Neuburger Arbeiterorganisationen hatten für diesen Tag die Parole an ihre Mitglieder gegeben, in den Wohnungen zu bleiben oder sich jedenfalls nicht bemerkbar zu machen. Das paßte nun den Hakenkreuzlern sehr wenig in ihr Programm, so daß sie beschlossen, die ihnen bekannten Arbeiterführer in ihren Wohnungen aufzusuchen. Schon am Sonnabendabend wurde bei einem Gruppenführer der Neuburger Arbeiterwehr das Haus umstellt. Nachdem drei Türen gesprengt waren, wurde die Frau unseres Genossen und dessen Schwägerin, ja, sogar ein halbjähriges Kind in rohester Weise aus den Betten gerissen. Sodann ging die Gesellschaft in der Wohnung auf Waffensuche. Bei dieser Haussuchung wurde ein Revolver gefunden, der von dem 2. Vorsitzenden der Sozialdemokratischen Partei in Neuburg als Besitzer bei der Polizei später reklamiert wurde. Die Hakenkreuzler erfuhren von dieser Reklamation, sperrten hierauf das ganze Viertel ab und drangen in das umstellte Haus ein. Der Genosse, ein pensionierter Postsekretär, Invalide mit einem Fuß, wurde sofort niedergeschlagen, wieder hochgezogen und abermals niedergeschlagen, bis er schließlich vor seinem Schreibtisch zusammenbrach. Seine Ehefrau ist von dem Anführer geohrfeigt und mit dem Gummiknüppel aufs schwerste mißhandelt worden. Die Einrichtung der ganzen Wohnung wurde durcheinandergeworfen und schließlich noch der Fußboden aufgerissen. Der Anführer der Bande hatte bei dieser Aktion den bei dem S. A.-Führer gefundenen Revolver bereits umgeschnallt. Die anwesenden Polizeiorgane erklärten, sie könnten nichts machen, da die Hakenkreuzler von den Behörden Polizeibefugnisse erhalten hätten. In ähnlicher Weise wurde in noch zwei Wohnungen gehaust. Aus einem Kaffeehaus wurden 17 junge Leute herausgeholt und mit „Hände hoch" in das Quartier der Hakenkreuzler geführt. Hier wurden sie durchsucht und dann mit Stöcken und Gummiknüppeln bearbeitet, bis einzelne von ihnen bewußtlos zusammenbrachen. Der Terror der nationalistischen Banditen dauerte den ganzen Sonntag über an; sie sprachen offen die Drohung aus, in 14 Tagen alles niederzumachen, was nicht schwarzweißrot sei. Am Montag, nachdem sich die Herren verzogen hatten, kamen endlich auf zwei Lastwagen 40 grüne Polizisten aus Augsburg an.

Die Ernährungsfrage in Bayern.

München, 19. September. (Eigener Drahtbericht.) Am Donnerstag wird die bayerische Regierung in einem Ministerrat den Bericht des Ministers des Innern Schweyer über seine Verhandlungen mit der Reichsregierung entgegennehmen und sich dann entscheiden über die geplanten Maßnahmen auf dem Gebiete des Ernährungswesens. Inzwischen ist noch bekannt geworden, daß die Ernennung eines außerordentlichen Regierungskommissars mit diktatorischen Befugnissen vorbereitet ist. Man nimmt an, daß die Reichsregierung keine besonderen Schwierigkeiten macht. Sollte dies dennoch geschehen, und der Reichspräsident eventuell diese bayerischen Verordnungen außer Kraft setzen, so sehe sich die bayerische Regierung gezwungen, das bayerische Volk in einem Referendum entscheiden zu lassen.

Freie Zuckerwirtschaft.

Das Reichskabinett hat einem Gesetzentwurf des Reichsernährungsministers zugestimmt, der für das Wirtschaftsjahr 1923/24 die Einführung der freien Zuckerwirtschaft vorsieht. In der Begründung wird ausgeführt, daß der Zuckerrübenanbau gegenüber dem Vorjahre nur um ein Geringes zurückgegangen sei, und daß mit einer Erzeugung von 12 Millionen Doppelzentner Verbrauchszucker gerechnet werden könnte, einer Menge, die hinreichen würde, um den Bedarf der Bevölkerung zu decken. Von einer weiteren Fortführung der Zwangswirtschaft befürchtet die Regierung einen erheblichen Rückgang im Rübenanbau. Um die unbedingte Gewähr zu haben, daß der Zucker in erster Linie der Bevölkerung zugute kommt, sieht der Entwurf vor, daß die Zuckerfabriken verpflichtet werden sollen, einen bestimmten Teil ihrer Erzeugung bis zu einem bestimmten Termin als Rücklage zurückzubehalten. Die Rücklage darf nur mit Genehmigung des Ernährungsministers in den Verkehr gebracht werden. Ferner sollen die großen zuckerverarbeitenden Industrien konzessioniert und kontingentiert werden. Im allgemeinen sollen nur bereits bestehende Betriebe die Genehmigung zur Verarbeitung erhalten. Die Konzessionierung und Kontingentierung soll grundsätzlich zentral unter Beteiligung der Industrieverbände, die bereits im letzten Jahre die Verteilung des Zuckers gehabt haben, durchgeführt werden. Um die Spekulation mit Zucker zu verhindern, wurde eine besondere Handelserlaubnis für Zucker für solche Betriebe vorgesehen, die mit dem Handel mit Zucker nach dem 1. Oktober 1923 beginnen wollen.

Die spanische Militärdiktatur.

Paris, 19. Sept. (WTB.) Wie der „Temps" aus Madrid meldet, veröffentlicht der „Staatsanzeiger" ein Dekret, durch das die Zivilgouverneure beseitigt und die Verwaltung der Provinzen an die Militärgouverneure übertragen wird.

Ein Revolutionstribunal vor Gericht.

Moskau, 17. September. (OE.) In Moskau hatte sich vor einigen Tagen der ehemalige Leiter des Revolutionstribunals in Stawropol (Südostrußland), Kolbanowski, vor Gericht zu verantworten. Er selbst, seine ebenfalls dem Tribunal angehörende Frau und seine Untergebenen wurden wegen Mißbrauchs der Amtsgewalt, Erpressung und Unterschlaife, Folterung von Gefangenen und Verheimlichung der eingelaufenen Kassationsklagen schuldig gesprochen. Kolbanowski wurde zum Tode verurteilt, doch wurde die Strafe auf eine zehnjährige Gefängnishaft ermäßigt. Der Prozeß erinnert in vielem an den soeben abgeschlossenen ähnlichen des Astrachanschen Tribunals, bei dem der Hauptschuldige zum Tode verurteilt wurde.

Die Mark in New York.

Die gestrige Schlußnotierung der Mark in New York stellte sich etwas günstiger als die vom Montag, lag aber immer noch unter dem amtlichen Wechselkurs. Umgerechnet auf die deutsche Parität ergab sich in New York danach ein Preis von 200 Millionen Mark nach dem Geld- und von 192,3 Millionen nach dem Briefkurs.

Wirtschaft

Der Reichsindex für die Lebenshaltung.

(1913/14 = 1)

Durchschnitt Mai	3 816
„ Juni	7 650
„ Juli	37 651
„ August	586 045
4. Juli	16 180
11. „	21 511
16. „	28 892
23. „	39 336
30. „	71 470
6. August	149 531
13. „	436 935
20. „	753 733
27. „	1 183 434
3. September	1 845 261
10. „	5 051 046
17. „	**14 244 900**

Steigerung gegen die Vorwoche 182 Proz.

Die Teuerung hat sich somit in verschärftem Tempo fortgesetzt. Bereits am Montag hat das Niveau der Lebenshaltungskosten den 14millionenfachen Vorkriegsstand überschritten. Seitdem aber sind die Preise wesentlich weiter gestiegen.

Die Preisbewegung seit Montag.

Inwieweit der Index bereits durch die tatsächliche Teuerung überholt ist, sei an der Hand der im Kleinhandel gezahlten Preise einiger wichtiger Waren dargestellt. Da der Index die am Montag ermittelten Preise umfaßt, sind nachstehend die Preise vom letzten Montag und Mittwoch verglichen (Preise in Millionen Mark):

	17. Septbr.	19. Septbr.
1 Pfund Rindfleisch	20—24	25—34
1 „ Hammelfleisch	16—21	30—35
1 „ grüne Heringe	2—2,4	7
1 „ Schellfisch	2	7
1 „ Schmalz	22—25	39—40
1 „ Margarine	16—20	28—30
1 „ Weißkohl	0,7	1,2
1 Ei	1,6	2,4

Die Teuerung ist also in den letzten drei Tagen außerordentlich rasch fortgeschritten, der Index dementsprechend längst überholt. Bei der Anwendung der amtlichen Meßziffer der Lebenshaltungskosten ist also zu berücksichtigen, daß bei den wichtigen Marktwaren Preissteigerungen von 50 bis 250 Prozent eingetreten sind; besonders auffallend ist dabei, daß die als Fleischersatz jetzt viel benutzten Seefische sich noch stärker verteuert haben als andere Waren.

Die Steigerung der Großhandelspreise.

Das Niveau der Großhandelspreise hat sich nach den Berechnungen des Statistischen Reichsamts in der Zeit vom 11. bis 18. September um 212,8 Proz. auf das 36millionenfache des Friedensstandes gehoben. Der Dollar stieg in der gleichen Zeit von 66,2 Millionen Mark auf 150 Millionen Mark oder um 126,6 Proz., so daß das Goldniveau der Großhandelspreise wieder eine Aufwertung von 73 Proz. Gold auf 100,8 Proz. Gold erfuhr.

Diese Bewegung wird vornehmlich durch die Gruppe der Inlandswaren herbeigeführt, die infolge der Neuregelung der Kohlenpreise sowie der amtlichen Abgabepreise für Brotgetreide um 244,8 Proz. auf das 33,3millionenfache stieg, während die Einfuhrwaren mit einer Aufwärtsbewegung um 138,3 Proz. auf das 49,5millionenfache die Steigerung des Dollarkurses nur um ein geringes überstieg.

Der Fortgang der Wirtschaftskrise.

Immer weiter greift die Absatzstockung mit ihren verheerenden Folgen für die Beschäftigung der Industrie und den Arbeitsmarkt. Nach dem „Reichsarbeitsblatt" versiegte die teilweise Belebung des Auftragseingangs, die noch im Juli zu verzeichnen war, im August, und es trat fast allgemeiner Absatzmangel ein. Das außerordentliche Ansteigen der Preise, das von dem Sturz der Mark ausgelöst wurde, brachte die Kaufkraft immer weiterer Kreise zum Erlahmen und verschärfte die Kapitalknappheit, die sich für viele Werke, besonders für die kleineren und für die handwerklichen Betriebe zur Kapitalnot steigerte. Daher ist in einer größeren Zahl von Unternehmungen Kurzarbeit eingetreten. Nach den einzelnen Berichten, die von Industriebetrieben an das Reichsarbeitsamt erstattet wurden, hat sich der Beschäftigungsgrad wesentlich verschlechtert. Nur 19 Proz. gegen 20 Proz. im Vormonat von der erfaßten Arbeiterschaft war in gut beschäftigten Betrieben tätig, 38 Proz. gegen 42 Proz. arbeiteten in befriedigend beschäftigten Betrieben, die Zahl der Arbeiter, die sich auf schlechtbeschäftigte Betriebe bezieht, erhöhte sich von 38 Proz. im Juli auf 43 Proz. im August. Die Geschäftsaussichten wurden im allgemeinen als nicht günstig bezeichnet. Die Verschlechterung des Beschäftigungsgrades erstreckt sich in letzter Zeit ziemlich gleichmäßig auf fast alle Industriezweige.

Die Berichte, die über den Arbeitsmarkt aus der Zeit nach Ende August vorliegen, bestätigen, daß die Arbeitskrise ihren Fortgang nimmt. So rechnet der letzte Wochenbericht über die Arbeitsmarktlage in Berlin in der nächsten Zeit mit einer Steigerung der Kurzarbeit und der Arbeitslosigkeit. Allein in der letzten Woche ist die Zahl der Arbeitslosen um rund 16 000 auf 126 393 gestiegen. Der schlechte Geschäftsgang, der auch hier fast alle Gewerbezweige betroffen hat, ist neuerdings auch in solchen Industrien zu verzeichnen, die wie die Glasindustrie bisher noch verhältnismäßig gut beschäftigt waren. In fast allen Berufen überwiegt die Nachfrage der Arbeitsuchenden das Angebot nach offenen Stellen.

Gegen die Lieferungsbedingungen der Kohlenzechen sind die Kohlenhändler in Lieferstreik getreten, weil sie die ihnen angerechneten Goldpreise zu einem Umrechnungskurs zahlen sollen, den die Syndikate willkürlich festsetzen dürfen. Dem Protest hat sich der Verband der Wasser- und Gasfachleute auf einer Tagung in Eisenach, die von den Direktoren aller großen Gas- und Wasserwerke in Deutschland besucht war, angeschlossen, weil die von den Gruben gegenwärtig verlangten Zahlungsbedingungen für die Werke unhaltbar seien und zu den schwersten wirtschaftlichen Krisen führen müßten. Das Reichswirtschaftsministerium will nun eine Vermittlung zwischen den gesamten Verbrauchern und den Kohlenproduzenten übernehmen. In den Kreisen der Zechenbesitzer ist man auch wohl inzwischen selbst zu der Ansicht gekommen, daß das gegenwärtige Zahlungssystem nicht haltbar ist. Das Niederlausitzer Braunkohlensyndikat wird bereits am heutigen Donnerstag zu der Angelegenheit Stellung nehmen und wahrscheinlich eine Aenderung beschließen. Die öffentlichen Werke verlangen, um ihre Wirtschaftlichkeit wahren und überhaupt noch eine systematische Tarifberechnung vornehmen zu können, daß für die Bezahlung nicht der Tag des Zahlungseinganges festgesetzt wird, sondern daß der Kurs zugrundegelegt wird, der am Tage des Abganges der Kohle von den Zechen bestand. Es ist zu erwarten, daß der Reichskohlenverband sich in den nächsten Tagen mit der Angelegenheit weiter beschäftigt.

Gewerkschaftsbewegung

An alle Mitglieder des Verbandes der Buchbinder!

Die KPD.-Fraktion, der sich auch ein paar Mitglieder der USP. angeklebt haben, lädt zu Freitag nach den „Zentral-Festsälen" zu einer separatistischen Versammlung ein. Die Ortsverwaltung hat mit dieser Versammlung nichts zu tun und sie fordert, daß ihre Mitglieder im Interesse der Geschlossenheit und der Erhaltung der Kampfkraft der Organisation dieser Einladung nicht folgen. In der Versammlung soll die Verhetzung der Mitglieder und die Verleumdung der Mehrheit der Ortsverwaltung und damit die Zersplitterung der Organisation in gesteigertem Maße weiterbetrieben werden.

Die gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnisse unserer Mitglieder und die allgemeine politische Lage ist jedoch für die Arbeiterschaft zu ernst, um sich den Luxus eines Kampfes im eigenen Hause leisten zu können, der zur Lähmung und Spaltung der Organisation führen müßte.

Die Mehrheit der Ortsverwaltung konnte den Beschlüssen auf Neuwahl der Ortsverwaltung nicht nachgeben, da diese statutenwidrig ist. Die Neuwahl hat nach dem Ortsstatut in der Jahresgeneralversammlung mit der Neuwahl der gesamten Branchenleitung zu erfolgen. Sollte jetzt versucht werden, dem statutenwidrigen Beschluß Folge zu geben, so würde durch Einsprüche der Mitglieder und Urabstimmung die Sache sich ohnehin bis zum Januar hinziehen. Der einzige Erfolg wäre neben der Verwirrung der Mitglieder eine Vergeudung von Kraft, Zeit und einer beträchtlichen Summe Geldes, ein Aufwand, der jetzt besser im Interesse der Mitglieder verwendet werden kann.

Die Mehrheit der Ortsverwaltung steht auf dem Standpunkt, im Sinne der Mehrzahl der Mitglieder gehandelt zu haben, wenn sie beim „Generalstreik" nach den Richtlinien der Berliner Gewerkschaftskommission und nicht nach der Parole der Kommunistischen Partei handelte. Ob die Drahtzieher, die sich dabei aus dem Rahmen der geschlossenen Berliner freigewerkschaftlichen Bewegung loslösten, mehr aus Ehrgeiz oder Unterwürfigkeit handelten, mag dahingestellt bleiben. Jedenfalls würde bei der fehlenden Einsicht dieser Leute künftig jede geschlossene Aktion gefährdet werden.

Zum Freitag voriger Woche hat dieselbe Stelle, die jetzt nach den „Zentralfestsälen" einladet, zuerst die graphischen Betriebsräte und dann, als man den schwachen Besuch fürchtete, die gesamte Mitgliedschaft des graphischen Gewerbes eingeladen, um den Bericht „von dem verbotenen Betriebsrätekongreß" entgegenzunehmen. Etwa 50 000 organisierte Berufsangehörige wurden in einen Versammlungsort geladen, der zirka 500 Personen faßt. Erschienen war ein starkes Bäckerdutzend! Was von den graphischen Organisationen über diese Zusammenkunft gesagt wurde, gilt auch von der neuen Querreiberversammlung.

Kolleginnen und Kollegen! Laßt die Kommunisten unter sich, leistet der Parteiverhetzung und der Bekämpfung in den eigenen Reihen den stärksten Widerstand, um praktische Arbeit zu ermöglichen und greifbare Erfolge zu erzielen.

Im Namen der Mehrheit der Ortsverwaltung

Peter Caspar, Vorsitzender.

Beamtenbund und Regierung.

Die B.S.-Korrespondenz verbreitet eine reichlich lange Entschließung des Vorstandes des Deutschen Beamtenbundes. Wenn auch von den Erklärungen des Reichskanzlers und des Reichsfinanzministers eine nicht unwesentliche Entspannung des Verhältnisses zwischen dem Beamtenbund und der Regierung zu erhoffen sei, müsse die Regierung dennoch vor aller Oeffentlichkeit gewarnt werden, auf ihrem Wege fortzuschreiten. Die Institution des Berufsbeamtentums werde geschädigt, die Regierung sei von dem Wertbeständigkeitsabkommen abgegangen und entziehe sich der Verpflichtung, die Beamten vor der Geldentwertung durch nachträgliche Korrektur in der Höhe der Indexsteigerung zu schützen. „Ueberdies wollte die Regierung zu der nachträglichen Zahlung übergehen." Die Unruhe in der Beamtenschaft über die Regierungserklärung steigere sich von Stunde zu Stunde. Die Regierung müsse am 1. Oktober zu ihren Rechtsverpflichtungen im Besoldungswesen der Beamten zurückkehren.

Wenn damit die vierteljährliche Vorauszahlung der Gehälter gemeint ist, müssen wir schon gestehen, daß uns Maßnahmen gegen Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit infolge Betriebseinschränkungen und Betriebsstillegungen gegenwärtig notwendiger erscheinen.

Eine revolutionäre Organisation.

Auch in Berlin ist eine Organisation der „Hand- und Kopfarbeiter" gegründet worden. In dieser Organisation spielt der frühere Angestellte des Deutschen Metallarbeiterverbandes, Herr Weier, eine hervorragende Rolle. Ganz zu schweigen von seinen Stückchen, die er bei den Halleschen Metallarbeitern spielte, möchten wir nur ganz kurz eine Darstellung seiner revolutionären Tätigkeit geben. Die Union der Hand- und Kopfarbeiter wurde als Gegenpol gegen die sogenannte „reformistische" Gewerkschaft gegründet. Weier als Bezirksleiter dieser Union hatte das Pech, in Brandenburg a. H. bei dem Schwesterbetrieb der Firma Miz u. Genest eine Verhandlung zu führen zwecks Abschluß eines Tarifvertrages. Er schloß einen Vertrag ab, der das Streikrecht der Arbeiter ausschloß. (Das ist wohl die rrrevolutionäre Methode?) In diesem Betriebe hatte früher der Deutsche Holzarbeiterverband die Mehrheit in der Belegschaft. Nach dem neuen Vertrag, der den Streik auch dann ausschließt, wenn in dem Hauptwerk Berlin gestreikt wird, soll den Arbeitern während der etwaigen Streikzeit in Berlin eine Prämie für ihre Streikbrecherei gezahlt werden, und zwar in Höhe von 5 Proz. über den Sätzen des Verbandes Berliner Metallindustrieller. Bezeichnend ist, daß die Mitglieder der neuen „radikalen" Organisation von dem Abschluß des Vertrages keinerlei Kenntnis erhielten. Das ist wohl das vielgerühmte Selbstbestimmungsrecht der Moskowiter! Die Mitglieder wußten nur, daß der Herr Bezirksleiter Weier den Vertrag abgeschlossen hatte und ihn behutsam an seinem Busen bewahrte.

Betriebseinschränkung in der Margarine-Industrie.

Die Margarinewerke „Berolina" haben die Arbeitszeit von 36 auf 24 Stunden wöchentlich verkürzt, da es an Aufträgen und Kredit fehle. Die Belegschaft protestierte gegen diese Maßnahme und fordert von ihren Betriebsräten, bei allen zuständigen Regierungsinstanzen darauf hinzuwirken, daß die volle Leistungsfähigkeit des Werkes sichergestellt werde, sei es durch Ueberweisung von Aufträgen durch das Reich oder Kommunen oder durch Behebung der Kreditnot.

Sollte jedoch der Betrieb gänzlich stillgelegt werden, müsse die Regierung durch Bereitstellung von Staatskrediten den Betriebsräten des Werkes die Weiterführung des Betriebes ermöglichen.

Die Notlage der angestellten Apotheker.

Man schreibt uns: „Seit Jahren sind die angestellten Apotheker bemüht, für ihre aufreibende Tätigkeit in den Apotheken ein entsprechendes Gehalt zu beziehen. Die Besitzer lehnen jedoch eine ausreichende Bezahlung immer wieder mit dem Hinweis auf die mangelhafte Arzneitaxe ab und die geringe Verdienstmöglichkeit. Nun sind die bisherigen Einwände der Besitzer seit einiger Zeit hinfällig geworden, da sowohl die Taxe wie überhaupt die gesamten Einnahmen der Apotheken auf Goldrechnung eingestellt sind. Im Gegensatze dazu betrug das Höchstgehalt der angestellten approbierten Apotheker im Monat August 105 Millionen. Seit Anfang dieses Monats wurden am 10. September 80 Millionen bezahlt. Damit müssen die angestellten Apotheker bis zur nächsten Dekadenzahlung am 20. September ihre gesamten Ausgaben bestreiten. Diese Summe entspricht nicht einmal einem Goldwert von 4 M. und wird durch 2 bis 3 Verkäufe in den Apotheken gedeckt. Die mangelhafte Organisation der Angestellten und die ewige unangebrachte Rücksichtnahme auf die Apothekenbesitzer, welche sich seit Jahren auf Kosten ihrer angestellten Kollegen und des arzneibedürftigen Publikums bereichern, sind Schuld an der unglaublichen Tatsache, daß ein Erwerbsloser ungefähr die gleichen Bezüge wie ein angestellter approbierter Apotheker hat, der seit Jahren durch die aufreibende Tätigkeit des Apothekenbetriebes seine Gesundheit für den Arbeitgeber opfert."

Kein Streik im Fuhrgewerbe!

Der mit Beginn ab heute von den Arbeitnehmern des Schwerfuhrwerksgewerbes beschlossene Streik gilt als aufgehoben, da die Fuhrherren-Innung nunmehr den vom Schlichtungsausschuß gefällten Schiedsspruch angenommen hat. Lohnabkommen gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches beim Verkehrsbund, Engelufer 24/25, II, Zimmer 26.

Angestellte der Chirurgiemechanik!

Bei den Verhandlungen am 18. September beantragte der Zentralverband der Angestellten die Gewährung weiterer, den Zeitverhältnissen entsprechender Vorschüsse für die kaufmännischen Angestellten. Die Arbeitgeber erklärten, daß sie im Laufe dieser Woche zwei weitere Augustgehälter als Vorabzahlung auf das noch endgültig zu regelnde Septembergehalt gewähren wollen. Dieses Zugeständnis spricht von der Weltfremdheit der Unternehmer, denn der angebotene Vorschuß steht in keinem Verhältnis zu der augenblicklichen Teuerung. Am Sonnabend tritt der Schlichtungsausschuß zusammen, der sich mit der Vorschußfrage für die Angestellten der Chirurgiemechanik beschäftigen soll. Von seinem Verhalten wird es abhängen, ob der Wirtschaftsfrieden in dieser Branche erhalten bleibt oder die Angestellten zum letzten gewerkschaftlichen Mittel, zur Selbsthilfe greifen müssen, um sich angemessene Gehaltsbedingungen zu erkämpfen.

Gehaltszahlungen an Angestellte erfolgen: In der Speditionsbranche für die Zeit vom 16. bis 22. September das Gehalt der Vorwoche plus Index. Die Hälfte dieses Gehalts wird ferner am 26. September als Vorschuß für die nächste Woche gezahlt; in der Gesundheitsindustrie spätestens am Sonnabend weitere 100 Juligehälter, außer den bereits gezahlten 35 Juligehältern; in den Getränkeindustrien u. v. G. bis spätestens morgen Freitag weitere fünf Augustgehälter; in den Brauereien ebenfalls fünf Augustgehälter; in der Kartonnagenbranche sofort ein weiteres Augustgehalt, in der Damenwäsche- und Schürzen-, konfektionierten Weißwaren- und Tapisseriebranche für die Woche vom 17. bis 22. September zu dem Gehalt der letzten Woche einen Aufschlag entsprechend der Steigerung des heute veröffentlichten Index; in der Konservenindustrie wurden wertbeständige Gehälter vereinbart. Am 22. September werden zwei Augustgehälter plus Index vereinbart. Der Gesamtbetrag gilt als Grundgehalt für die weiteren Wochenzahlungen. — Anfragen bzw. Tarifverträge beim ZdA.

Betriebsräte der VSPD., Gruppe Chemie. Sonntag vormittag 10 Uhr im Saal 3 des Gewerkschaftshauses äußerst wichtige Versammlung für die auf dem Boden der Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale stehenden Arbeiter- und Angestelltenräte der Gruppe „Chemische Industrie". Partei- und Verbandsbuch legitimiert.

Der Werbeausschuß der Gruppe „Chemische Industrie".

Zentralverband der Maschinisten und Heizer, Branche Elektrizitätsarbeiter. Morgen, Freitag, Branchenversammlung aller in den Elektrizitätswerken Groß-Berlins beschäftigten Arbeitnehmer im Gewerkschaftshaus, Saal 1. Die Zukunft der städtischen Elektrizitätswerke. Verschiedenes. — Branchenleitung und Ortsverwaltung.

Buchdruckerei F. Wolf, G. m. b. H., Dresdener Straße. Morgen, Freitag, nachmittag 4 Uhr Betriebsversammlung im Restaurant „Zum kühlen Grunde", Michaelkirchplatz 19.

Groß-Berliner Parteinachrichten.

34. Abt. Lankwitz. Freitag, den 21. September, 7½ Uhr, im „Deutschen Haus", am Bahnhof, öffentliche Versammlung. Thema: „Unsere Not, unsere Zukunft". Ref. Gen. Nielisch.

2. **Kreis Tiergarten.** Die Ordner treffen sich heute abend 6½ Uhr im Artushof, Perleberger Str. 29.
3. **Kreis Wedding.** Freitag, den 21. September, 7 Uhr, an bekannter Stelle Sitzung des erweiterten Kreisvorstandes mit den Delegierten zum Bezirkstag.
4. **Kreis Prenzlauer Berg.** Freitag, den 21. September, 7 Uhr, Sitzung des erweiterten Kreisvorstandes mit den Bezirkstagsdelegierten in der Gemeindeschule Senefelderstr. 6.
12. **Kreis Steglitz, Lichterfelde, Lankwitz.** Wegen des Gemeindekultabends muß die Sitzung des Kreisvorstandes mit den Delegierten heute, Donnerstag, bereits um 6 Uhr beginnen.
13. **Kreis Tempelhof, Mariendorf.** Freitag, den 21. September, 8 Uhr, Kreisvorstandssitzung in Mariendorf, Rathaus, Zimmer 26.
17. **Kreis Lichtenberg.** Freitag, den 21. September, 7 Uhr, Konferenz der gesamten Kreisfunktionäre einschließlich Fraktion und Bezirksamtsmitglieder im Arbeitsamt, Schreiberhauer Straße. — Die Delegierten zum Bezirkstag am 23. d. M. müssen ebenfalls erscheinen.
19. **Kreis.** Alle Genossen, die sich an der Landagitation beteiligen wollen, treffen sich am Freitag, den 21. d. M., 7½ Uhr, im Jugendheim, Pankow, Breite Straße, zur Einteilung.

Heute, Donnerstag, den 20. September:

Jungsozialisten. Arbeitsausschuß: 7 Uhr (nicht wie in der Einladung um 6 Uhr) Sitzung im Landtag, Zimmer 28. — **Gruppe Treptow:** 7½ Uhr im Jugendheim, Elsenstr. 8, Diskussionsabend. Thema: „Das Mädel in der Jugendbewegung". Septemberheft mitbringen. — **Gruppe Tempelhof-Mariendorf:** 7½ Uhr im Lokal Hansen, Tempelhof, Berlinerstr., Ecke Neue Straße, Vortragsabend. — **Gruppe Friedrichshain:** Beteiligung an der Veranstaltung der Gruppe Süden. — **Gruppe Süden:** 7½ Uhr, Lindenstraße 3, 1. Hof links, spricht Genosse Pfarrer Francke über Ibsens Drama „Gespenster". — **Gruppe Neukölln:** Donnerstag, im Jugendheim, Hermannstraße 53, gemeinsam mit der Arbeiterjugend, Besprechung über die Zusammenarbeit der Arbeiterjugend und Jungsozialisten. — **Gruppe Pankow:** 7½ Uhr im Jugendheim: Arbeitsgemeinschaft.

Morgen, Freitag, den 21. September:

6. **Abt.** 7½ Uhr Funktionärsitzung bei Dobrahlow, Swinemünder Str. 11.
42. **Abt.** ½8 Uhr Funktionärversammlung bei Pöte, Bergmannstr. 60.
51. **Abt. Charlottenburg.** 7½ Uhr Funktionärsitzung bei der Genossin Warmuth, Am Bahnhof Westend 2, v. 3 Tr. Erscheinen aller Funktionäre Pflicht.
76. **Abt. Dahlem.** Die Mitgliederversammlung und der Fahrabend finden Freitag, 8 Uhr, im Restaurant Schilling, Königin-Luise-Str. 42, statt.
85. **Abt. Tempelhof.** Die Funktionärsitzung fällt aus. Sie findet Montag, den 24. September, statt. Näheres wird noch bekanntgegeben.
86. **Abt. Mariendorf.** ½8 Uhr Funktionärsitzung im Rathaus, Zimmer 26.
126. **Abt. Friedrichsfelde.** 7½ Uhr in der Mädchenschule, Wilhelmstr. 29, Mitgliederversammlung. 1. Vortrag des Gen. Reimann über „Die Ursachen und Wirkungen des kommunalen und wirtschaftlichen Zusammenbruchs". 2. Diskussion. 3. Parteiangelegenheiten.

Jungsozialisten. Gruppe 9: 8 Uhr im Lehrerheim, Schönfließerstr. 1, Vortrag des Genossen Oppenheimer.

Frauenveranstaltung am Freitag, den 21. September:

7. **Kreis Charlottenburg.** Oeffentliche Frauenversammlung in den Hohenzollern-Sälen, Berliner Str. 105, abends 7½ Uhr. Genossin Frau Zuchacz, M. d. R., spricht über „Die Frau im Kampf für Leben und Freiheit". Erscheinen der Genossinnen Pflicht.

Jugendveranstaltungen.

Werbebezirk Neukölln. Am Freitag, den 21. September, abends ½8 Uhr, findet im Karlsgarten, Karlsgartenstraße, eine öffentliche Jugendversammlung mit dem Thema „Die wirtschaftliche Lage und die Arbeiterjugend" statt. Die umliegenden Abteilungen werden aufgefordert, dort zu erscheinen.

Werbebezirk Oberspree. Die Oranienburgfahrer treffen sich heute, Donnerstag, den 20. September, 7 Uhr abends, im Jugendheim, Niederschönweide, Berliner Str. 31. Dort findet die Probe für den Gesang- und Sprechchor und die Theaterprobe statt. Die Genossen haben die Teilnehmerzahl ihrer Abteilung, wenn möglich mit dem Fahrgeld von 4 000 000 M., an den Genossen Richter in Niederschönweide anzugeben. Der Treffpunkt ist am Sonnabend um 6 Uhr am Bahnhof Niederschönweide.

•

Lankwitz: Jugendheim Gemeindeschule Schulstraße. **Vortrag:** „Heinrich Heine". — **Marienfelde:** Jugendheim bei Haseloff, Berliner Str. 134. Diskussionsabend: „Die Schriften der Arbeiterjugend". — **Neukölln I:** Münchener Straße 53. Vortrag: „Die griechische Kultur". — **Neukölln IV:** Jugendheim Lokal „Zum Bärwinkel". Vortrag: „Darwinismus". — **Norden:** Jugendheim Gemeindeschule Parkuferstr. 3—5. Vortrag: „Weltverkehr und Weltwirtschaft". — **Strelitzer Viertel:** Jugendheim Gemeindeschule Naglerstr. 8. Diskussionsabend: „Unsere Winterarbeit". — **Senefelder-Viertel:** Jugendheim Badeanstalt Oderberger Straße. Vortrag: „August Bebel". (Fortsetzung.) — **Wedding:** Jugendheim Gemeindeschule Ruheplatzstraße. Vortrag: „Jugend und Kultur".

Arbeitersport.

Sportabteilung „Fichte-Ost", Berlin. Abt. Fußball: Sonntag, den 23. September, spielen in Hohenschönhausen (Innenplatz) Fichte-Ost I gegen S. V. Lustig-Fidel, Hubow, und bitten wir um tatkräftige Unterstützung der Arbeiterschaft. Für die „auch Arbeiter" in bürgerlichen Vereinen ist am Sonntag die beste Gelegenheit, sich einen Einblick in die Spielweise und Stärke der MTV. zu verschaffen. Fahrgelegenheit: Straßenbahn 64 oder Ringbahn bis Landsberger Allee, dann 15 Min. Laufzeit bis zum Platz. Anfang ½5 Uhr. Vorher Fichte-Ost II—Lustig-Fidel II. Anfang ¾3 Uhr. Auf dem Außenplatz Fichte-Ost IV—Sparta IV, Anfang ¾2 Uhr, und Fichte-Ost III—Sparta III, Anfang ¼4 Uhr.

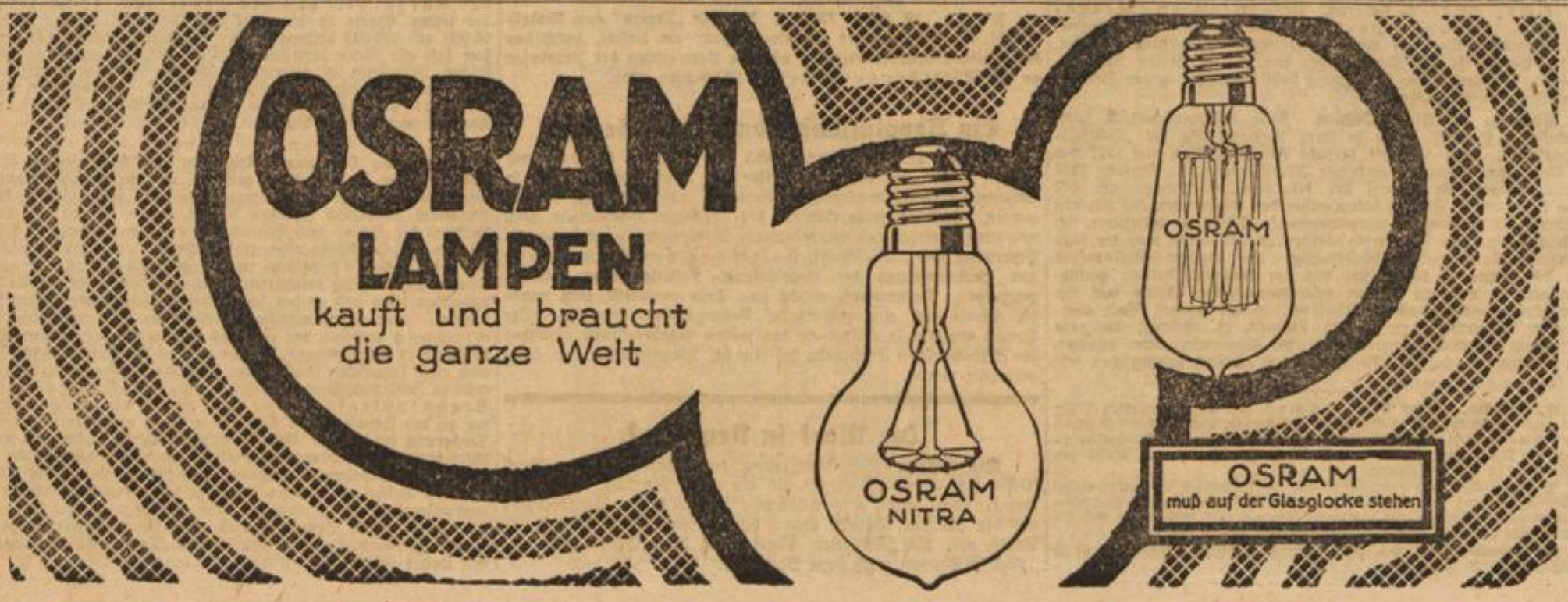
Schwimmverein „Vorwärts", Berlin 1897. Gruppe Süden: Gruppenversammlung am Donnerstag, den 20. September, pünktlich 7 Uhr, in der Schulaula Kaiser-Friedrich-Str. 4 (am Hermannplatz). Vortrag des Genossen A. Seidt über „Bürgerlicher Sport und Arbeitersport". Jeden Dienstag von 7—10 Uhr Heimabend im Jugendheim, Neukölln, Steinmetzstr. 26, Hof 3 Treppen.

Briefkasten der Redaktion.

G. G. 255. Zuverlässige Auskunft in allen Auswanderungsangelegenheiten erhalten Sie beim Reichswanderungsamt, NW. 6, Luisenstraße 41a. Anfragen ist Porto beizufügen. — **A. 66.** Sie müssen versuchen, durch Kauf in den Besitz eines Siedlungshauses zu gelangen; eine andere Möglichkeit besteht nicht.

Wetter bis Freitag mittag. Zunächst etwas wärmer, zeitweise heiter, jedoch überwiegend bewölkt mit wiederholten, im Norden stellenweise ziemlich starken Regenfällen bei mäßigen südwestlichen Winden. Später wieder Abkühlung.

Verantwortlich für Politik: Richard Fernstein; Wirtschaft: Artur Saternus; Gewerkschaftsbewegung: J. Steiner; Feuilleton: R. H. Döscher; Lokales und Sonstiges: Fritz Karstädt; Anzeigen: Th. Glocke; sämtlich in Berlin. Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW. 68, Lindenstraße 3.
Hierzu eine Beilage und Unterhaltungsbeilage „Heimwelt".



Der Kaehne-Sprößling.

Ein Denkzettel für v. Kaehne junior.

Der vor dem Schöffengericht Werder gestern verhandelte Kaehne-Prozeß, über dessen Ausgang wir bereits in der gestrigen Abendausgabe kurz berichteten, hatte aus Werder und Umgegend eine beträchtliche Zuhörerschar herbeigelockt. Besonders die dem jungen v. Kaehne so sehr verhaßten Glindower wollten sich nicht das Vergnügen entgehen lassen, ihn wieder einmal auf der Anklagebank zu sehen. Herr Karl v. Kaehne junior, der jetzt 29 Jahre alte Sohn des Gutsherrn von Petzow, war angeklagt, im Mai d. J. in der Forst des Gutsnachbarn v. Rochow einen beim Holzdiebstahl betroffenen Arbeiter Lucas aus Glindow schwer mißhandelt und dessen um Hilfe rufende Frau mit dem Gewehr bedroht zu haben. Mit dieser Anklage war eine zweite verbunden, die ihm zur Last legte, im Januar d. J. eine auf Kaehneschem Gelände angetroffene Gruppe des Charlottenburger Wandervogelvereins „Frischauf" beschimpft und den sie führenden Bankbeamten Torgeler schwer mißhandelt und ihm samt seinen Begleitern mit Schießen gedroht zu haben. In beiden Fällen hatte er auch das gegen ihn ergangene Waffenverbot übertreten.

Der Angeklagte benahm sich diesmal sehr viel vorsichtiger als in dem ersten Termin, der im Mai d. J. stattfand, aber mit Vertagung endete. Wieder behauptete er, von Lucas und von dessen Frau mit dem Beil bedroht worden zu sein, so daß er den Widerstand des gegen die Festnahme sich Sträubenden durch Schläge habe brechen müssen. Aber er gab die Mißhandlung diesmal nicht mehr so rückhaltlos zu und schilderte sie nicht wieder in den abstoßenden Kraftausdrücken eines Menschen, dem man anmerkte, daß er seine Tat nicht bedauerte. Im vorigen Termin erzählte er offen: „Dann habe ich ihn anständig verledert. Er hat Backpfeifen gekriegt, wo es hintraf und saß. Dann war er befriedigt und ich brachte ihn zu dem v. Rochowschen Förster Wiesbach." Diesmal dagegen wollte er glauben machen, er habe Lucas, der ihn stieß, „schärfer angefaßt" und bei dem Hin- und Herstoßen sei „seine Hand ein paarmal nach dem Gesicht des Lucas gefahren". Man beachte diesen Wechsel der Darstellung, der das Charakterbild des Angeklagten v. Kaehne um einen neuen Zug bereichert. In seinen Angaben über Frau Lucas fand er ungefähr den früheren Ton wieder. Sie habe, sagte er, „gebrüllt", darum habe er ihr zugerufen: Halten Sie die Schnauze! Er schloß: „Das Geplärre, das sie da aufführte, ist doch nicht der Rede wert." Demgegenüber bekundeten Lucas und Frau, sie hätten v. Kaehne nicht bedroht. Er habe Lucas an die Kehle gepackt und ihn so geschlagen, daß er das Bewußtsein verlor und ihm dann sogar einen Strick um den Hals gelegt. Frau Lucas habe er gedroht, er werde sie, wenn sie nicht die Schnauze halte, über den Haufen schießen. Eine andere Zeugin, die in der Nähe gearbeitet hatte, bekundete, auf das Hilfegeschrei sei sie herbeigelaufen, aber auch sie sei mit Schießen bedroht worden. Der Angeklagte wollte gegen die Eheleute die Bekundung des Försters Wiesbach ausspielen, vor dem sie zu v. Kaehnes Behauptung, daß er mit dem Beil bedroht worden sei, geschwiegen hätten. Von den Wandervögeln behauptete v. Kaehne, sie seien über den gepflügten Acker gegangen, da habe er sie, weil sie auf Anruf „nicht Order parierten", durch einen Signalschuß gestellt. Er habe ihnen nur gesagt, sie sollten sich nicht wie Lausejungen benehmen. Dem Führer habe er auf die Bemerkung „Erlauben Sie mal!" (der Angeklagte ahmte den angeblich herausfordernden Ton nach) eine Backpfeife gegeben. Torgeler und zwei seiner Freunde bekundeten als Zeugen, auf einem Feldweg seien sie gegangen. Bei v. Kaehne habe Torgeler sich höflich entschuldigt, dieser aber habe ihn sofort einen „dummen Lausejungen" genannt und ihn mit der Faust gegen Ohr, Nase und Schläfe geschlagen, so daß später Erbrechen eintrat. Sie seien durch v. Kaehne, indem er drohte, ihnen „eine Kugel in die Knochen zu schießen", genötigt worden, nach dem Wald zurückzugehen, und zwar diesmal gerade über den gepflügten Acker. Daß Torgeler und seine Begleiter sich nicht herausfordernd benommen haben können, sah man an ihrem Verhalten vor Gericht auf den ersten Blick.

Erster Staatsanwalt Gerlach, der von Potsdam herübergekommen war, um selber die Anklage zu vertreten, betonte, daß v. Kaehne eine Gefahr für Glindow und Umgegend sei. Wer dorthin kommt, müsse gewärtig sein, daß er blaue Bohnen zwischen die Rippen kriegt. Deshalb müsse energisch gegen v. Kaehne eingeschritten werden. Das Gewehr sitze bei ihm lose, aber das werde das Gericht ihm abgewöhnen. Auch gegenüber Torgeler, der sich durchaus höflich benahm, habe bei v. Kaehne sich das Herrenbewußtsein gezeigt. Der Staatsanwalt beantragte wegen der im Fall Torgeler begangenen Beleidigung, Mißhandlung und Nötigung und wegen der im Fall Lucas begangenen Mißhandlung und des Nötigungsversuches neun Monate und zwei Wochen Gefängnis, außerdem wegen der Uebertretung des Waffenverbotes 600 000 M. Geldstrafe. Mit Rücksicht auf v. Kaehnes Vorstrafen, die ihn hätten warnen müssen (vor zehn Jahren stand v. Kaehne als ein Neunzehnjähriger zum ersten Male vor Gericht) und „wegen der bewiesenen außerordentlich rohen und gemeinen Gesinnung" sei eine Freiheitsstrafe geboten. Rechtsanwalt Dr. Neumond-Berlin wollte die Sache als aufgebauscht hinstellen und behauptete, das ganze Strafverfahren sei eine Konzession an die Straße. Der junge v. Kaehne dürfe nicht ein Opfer der Volkserregung werden, die tatsächlich nur dem alten v. Kaehne gelte. Mit dem Vater sei der Sohn zerfallen, weil er dessen Ansichten nicht teile.

Das Gericht erkannte, wie bereits gemeldet, auf **neun Monate Gefängnis und 600 000 M. Geldstrafe.** Es sah den Angeklagten als in allen Punkten überführt an und hatte auch keinen Zweifel an der Glaubwürdigkeit des Zeugen Lucas. In der Urteilsbegründung sagte der Vorsitzende, das Gericht habe die Ueberzeugung, daß v. Kaehne nur bei einer nachdrücklichen Bestrafung sich ändern werde. Das Urteil wurde von der Zuhörerschar mit Befriedigung aufgenommen.

'mal was anderes!

Meine kleine Familie ist in dieser fleischlosen Zeit — so schreibt uns ein Mitarbeiter — ein starker Verbraucher von Pflanzenfett, mit dem bekanntlich alles Mögliche angerichtet wird. Am letzten Freitag gab es Geld. Meine Frau kauft, wie üblich, ihre Tafel Kokosfett. Zahlt für das Pfund 22 Millionen. Es ist draußen in einem Berliner Vorort, wo man gerade nicht immer billig zu sein pflegt, schon deshalb nicht, weil man „dem Lande näher" ist. Am Montag darauf gehe ich durch die Markthalle in der Lindenstraße und sehe dort Kokosfett, die Tafel zu 21 Millionen. Der Dollar war inzwischen von 90 auf 132 Millionen gestiegen. Aber wer beschreibt das gemeinsame Erstaunen von meiner Frau und mir, als wir beim Morgeneinkauf des folgenden Tages in einem Geschäft, dessen Güte wir nun nachgerade kennen, Pflanzenfett mit 19½ Millionen angeboten erhalten? — Man ist bei dem bisherigen Preistaumel allerhand gewöhnt. Daß die Preise von Stunde zu Stunde schwanken und in den verschiedenen Geschäften verschieden sind, gehört zur täglichen Erscheinung, daß aber an drei Tagen steigenden Dollarkurses dieselbe Ware von 22 auf 19½ Millionen sinkt, ist direkt ein Trost in dieser traurigen Zeit. Da rede einer noch von Teuerung!

Aber es sollen nun auch einige wissen, welches das dritte Geschäft war, wo es noch am Dienstag die billige Pflanzenbutter gab: es war eine Warenverteilungsstelle des Konsumvereins Groß-Berlin und Umgegend. Dieser einzige Einkauf ersparte mir 1½ bis 2½ Millionen Mark, gemessen an den Warenpreisen der beiden anderen Geschäfte. Wobei noch nicht berücksichtigt ist, daß wahrscheinlich am Dienstag auch die beiden anderen Läden infolge des gestiegenen Dollarkurses ihre Preise heraufgesetzt haben. — Wenn jetzt der Konsumverein seinen Mitgliedsanteil auf 50 Millionen Mark erhöht, so mag der einsche Verbraucher an dem vorliegenden Beispiel ermessen, wie schnell sich eine solche Leistung bezahlt macht. Und er wird gern die Summe aufbringen, wenn er weiß, daß dadurch seine Genossenschaft in die Lage versetzt wird, die infolge zweckmäßiger Verteilung bedeutend billigere Ware in ausreichender Menge zu beschaffen. Denn das kann sie heute vielfach noch nicht. Darum ist es Pflicht und Eigeninteresse jedes Genossenschafters, an der Stärke seines Betriebes nach bester Kraft mitzuarbeiten!

Die Kokainfalle.

Bußen im Werte von 5 und 20 Zentnern Briketts.

In die Praxis der Kokainschnupfer, in eingeweihten Kreisen „Koiser" genannt, leuchtete eine Verhandlung vor dem Wuchergericht II hinein. Wegen unerlaubten Handels mit Arzneimitteln bzw. Vergehen gegen das internationale Abkommen über den Verkehr mit Opium hatten sich der Kaufmann Ludwig Schröder, der Kaufmann Hans Ferrbach und der Apotheker Löwy zu verantworten.

Der erste Angeklagte sollte angeblich für einen argentinischen Arzt drei Kilogramm Kokain besorgen. Schröder wandte sich durch Vermittlung des Apothekers Löwy an Ferrbach, der sich um die Beschaffung des Kokains bemühte. Ehe jedoch die Lieferung erfolgte, erhielt die Polizei Wind von der Angelegenheit und die Folge war die jetzige Anklage. Vor Gericht machten zunächst die Verteidiger Einwendungen gegen die Zuständigkeit des Wuchergerichtes, das sich nur mit Gegenständen des täglichen Bedarfs zu befassen habe. Die Angeklagten selbst behaupteten, daß sie das Opfer von Polizeispitzeln geworden seien, die die ganze Angelegenheit eingefädelt hätten. Das Wuchergericht erklärte sich jedoch für zuständig. Im Sinne der neuen Wuchergerichtsordnung liege es, die Zuständigkeit des Wuchergerichtes nicht einzuschränken, sondern vielmehr auszudehnen. Es sei möglich, daß die Polizei den Angeklagten eine Falle gelegt habe. Das könne die Angeklagten aber nicht entlasten. Die Behörde pflege sich in solchen Fällen nur an Leute zu wenden, die im Verdacht stehen, derartige verbotene Geschäfte zu betreiben. Der unbefugte Handel mit Kokain wurde vom Gericht als eine große Gefahr bezeichnet. Mildernd betrachtete es das Gericht nur, daß die Angeklagten nicht gewerbsmäßig gehandelt haben. Sie wollten nur mit dem beliebten Schiebungsmittel Kokain einmal Geld verdienen. Eine Geldstrafe konnte für das Gericht nicht in Frage kommen, weil der Strafrahmen nicht ausreichte. Das Gericht hätte höchstens auf 100 Millionen Mark erkennen können und dieser Betrag sei unter den heutigen Verhältnissen eine zu geringfügige Strafe. Das Gericht erkannte gegen Schröder und Ferrbach auf je einen Monat Gefängnis, gewährte den Angeklagten jedoch Bewährungsfrist mit der Bedingung, daß Schröder eine Buße im Werte von 20 Zentnern Briketts leiste. Löwy wurde freigesprochen.

Von „Samaritern" bestohlen.

Von „barmherzigen Samaritern" wurde ein Juwelier um Schmucksachen im Werte von vielen Milliarden bestohlen. Der Juwelier wohnt in Charlottenburg und hat im Zentrum Berlins seine Werkstatt. Am 15. d. M. war er mit einer Tasche mit vielen Ohrringen, Broschen, Anhängern sowie losen Juwelen auf dem Heimweg. Vor dem Hause Königsweg 31, am Bahngeländе, kam er an einem Baugerüst zu Fall und schlug dabei so heftig mit dem Kopf auf das Straßenpflaster auf, daß er für kurze Zeit die Besinnung verlor. Straßenpassanten nahmen sich seiner an. Einer dieser „Samariter" benutzte die Gelegenheit, um ihm die Tasche mit den Schmucksachen zu stehlen. Auf die Wiederbeschaffung des Inhalts ist eine Belohnung von 20 Milliarden Mark ausgesetzt. Nachrichten über den Verbleib der Juwelen nimmt Kriminalkommissar Nauk beim Polizeiamt Charlottenburg entgegen.

Wieder erhöhte Tarife bei der Hochbahn.

Die Hoch- und Untergrundbahn marschiert jetzt mit an der Tariffront der Berliner Verkehrsunternehmungen. Bereits ab Freitag, den 21. d. M., wird sie ihre Tarife erneut erhöhen. Folgende Fahrpreise sollen erhoben werden: 3. Klasse 1 500 000 M. und 2 000 000 M., 2. Klasse 2 000 000 M. 2 500 000 M. Blocks zu 10 Karten kosten: 3. Klasse 13 000 000 M. und 18 000 000 M., 2. Klasse 18 000 000 M. und 22 500 000 M. Wochenkarten zu 12 Fahrten für die ganze Strecke kosten: 3. Klasse 18 000 000 M., 2. Klasse 22 500 000 M. Die jetzigen Fahrkarten können in der Weise weiterbenutzt werden, daß zwei Stück derselben Sorte für eine Fahrt verwendet werden, sie werden aber auch an allen Schaltern zurückgenommen.

Aus der sozialdemokratischen Stadtverordnetenfraktion. Stadtverordneter Genosse Radtke-Neukölln hat, weil sein Amt eines Stadtrats für den Verwaltungsbezirk Neukölln ihn voll in Anspruch nimmt, sein Stadtverordnetenmandat niedergelegt. Sein Nachfolger in der Stadtverordnetenversammlung ist Genosse Willi Großmann-Neukölln.

81]

Kilian.

Roman von Jakob Bührer.

Sie nickte: „Das ist der ganze Unterschied: Wir haben Vertrauen zu den Menschen. Sie nicht!"

Nach dieser Gerichtsverhandlung war ich nicht mehr imstande, mich in die Geschäfte zurückzufinden. Ich nahm Urlaub, und angestrengt arbeitete ich an dem Problem „Organisation der Weltproduktion". Je mehr ich darüber nachdachte, um so größer und klarer erschien mir die Aufgabe. Es ward mir dann auch möglich, mich mit meiner ehemaligen Geliebten über einzelnes auseinanderzusetzen, und sie hat mich bestimmt, nach Europa zurückzukehren und von dort aus an dem Projekt weiterzuarbeiten.

Das ist der Grund, weshalb ich Sie, liebe Mutter, bald zu sehen hoffe, und damit dies ja fröhlich und glücklich der Fall sein kann, deshalb müssen Sie Sorge tragen, daß Sie wieder gesund und munter werden.

Aufs herzlichste grüßt Sie Ihr alter treuer Sohn

Kilian.

Anmerkung: Dieser Brief fand sich im Nachlaß Kilian Billwangers. Der Umschlag trug den Vermerk: Unbestellbar. Adressat gestorben.

Achtes Kapitel.

Im Direktionszimmer der „Europäischen Verkehrsbank" in Zürich warteten an die zehn Personen, trotzdem die Sprechstunde noch nicht begonnen hatte. Eben trat noch ein junger Mann mit einer Studentenmütze ein, ging auf den Diener zu und sagte: „Ich wünsche als erster vorgelassen zu werden."

Wieso? frug des Dieners verwunderte Augen.

Der Student wies auf seine Karte.

„Ach so? Ein Verwandter? Wollen sehen."

Da ging die Glocke des Direktors.

„Nummer Eins!" rief der Diener.

Ein stämmiger, vielleicht sechzigjähriger Mann mit aufgeschwemmtem Gesicht und weißen Bartfetzen erhob sich und ging hüftelnd hinter dem Diener her.

Im Direktionszimmer erhob sich Kilian Billwanger, ein sorgfältig gekleideter, strasser Herr, mit hellen Augen und leicht übergrauten Schläfen.

„Herr Nationalrat Hangeter," sagte er grüßend, „Sie kommen wegen der Versuche mit dem Gußbaut?"

„Gewiß," hustete der andere, „ich möchte Sie dringend davor warnen . . ."

„Das haben Sie ja bereits schriftlich getan. Trotzdem müssen wir die Sache finanzieren."

„In diesem Falle", platzte Hangeter heraus, „bin ich beauftragt, Ihnen das ganze Kapital unserer Gesellschaft zu kündigen."

„Was wollen Sie damit erreichen? Ich darf Ihnen verraten, daß wir vor dem Abschluß eines Weltverbandes sämtlicher Baufirmen stehen. Die von Ihnen gefürchtete Gefahr durch das neue Bauverfahren wird also nicht eintreten, weil die Neuerung sofort allen zur Verfügung steht und der Gesamtverband nur das eine Interesse hat, rationeller zu arbeiten."

Der andere kaute heftig an irgend etwas, wodurch seine Bartfetzen in große Bewegung kamen und sagte dann: „Glauben Sie an diesen Zauber?"

„Wie?" frug Kilian scharf.

„Glauben Sie, daß mit der fortschreitenden Vertrustung der Welt irgend etwas erreicht ist?" wiederholte Hangeter.

„Alles!" erklärte Kilian sehr bestimmt.

„Wirklich?" — Mhm, man hört mancherlei. Kürzlich wollte einer wissen, ein gewisser hiesiger Bankdirektor sei Leiter einer Geheimorganisation von Kapitalisten zur Abschaffung des Kapitalismus!"

„Was Sie nicht sagen!"

„Vorhin fand ich in Ihrem Vorzimmer die berüchtigte Schrift „Weder Anarchismus noch Kapitalismus!" — Gestatten Sie mir die Bemerkung, daß mich dies einigermaßen überraschte."

„Sie mißtrauen mir?"

„Mißtrauen? Wer heute Geschäfte macht, dankt es zur Hälfte und mehr seiner Vorsicht, seinem Mißtrauen."

„Sehen Sie," lachte Kilian und bot jenem die Hand zum Abschied, „darum müssen sich alle verbünden, damit sie einander nicht mehr betrügen können. Just darum!"

Hangeter lachte gezwungen, verbeugte sich unbeholfen und war draußen, ehe er sich's versah.

Der Diener übergab Kilian die Karte des Studenten und meldete dessen Verlangen. Kilian bekam einen roten Kopf. „Führen Sie ihn . . . Nein," unterbrach er sich, „soll warten, bis er an die Reihe kommt."

Als Nummer zwei trat ein Anatol Müller ein, ein Schwindsüchtiger im vorletzten Stadium. Kilian erschrak sehr, als er seiner ansichtig wurde.

„Warum haben Sie mir nicht geschrieben, daß Sie krank sind?" begrüßte er den Eingetretenen.

„Ich wollte nicht als Bettler zu Ihnen kommen, sondern als Erfinder," sagte der andere hart und klanglos.

„Verzeihen Sie," sagte Kilian und wurde rot wie ein Knabe. „Ihre Sache interessiert mich außerordentlich. Sie hat mich sogar eine schlaflose Nacht gekostet."

„Mich mehr als eine," warf der andere mürrisch ein.

„Das glaube ich Ihnen! — Aber der Gedanke wird die Zukunft haben, unbedingt! Geschosse als Transportmittel zu verwenden! Man wird in London abgeschossen und ist in vier Minuten in Paris. Mit einigen Zwischenstationen in dreiundzwanzig Minuten in New York! Den Gedanken vernehmen und als eine feststehende Tatsache daran glauben, war für mich eins. Das ist die Voraussetzung einer neuen Weltordnung. Bessere Transportmittel! — Ihren technischen Auseinandersetzungen habe ich leider nicht ganz folgen können. Deshalb wollte ich Sie persönlich sehen. Denn — verzeihen Sie — ab und zu wird unsereiner auch beschwindelt. — Aber jetzt sagen Sie mir: was brauchen Sie zur Weiterarbeit? Vor allem etwas Gesundheit, wie? Sie sind ein ehrlicher Kerl, wie? Hier haben Sie ein Scheckbuch. Lassen Sie sich jeden Monat anweisen, was Sie nötig haben und vor Ihrem Gewissen verantworten können. Seien Sie nicht zu knauserig. Gehen Sie nach Davos oder wohin Sie der Arzt schickt, und nehmen Sie meine herzlichen Glückwünsche. — Ja, ja, es ist schon gut. Auf Wiedersehen."

Damit hatte Billwanger den blassen Menschen zur Türe hinausbegleitet.

Er sah nach der Uhr und griff nach dem Haustelephon: „Sekretär Clerge, bitte. Bist du's, Thomy? — Noch nichts da, von ihr? Kein Telegramm? — Ist wohl etwas passiert? — Du hast gut lachen, du Halunke! — Tatsächlich, ich bin in Unruhe. Wenn etwas kommt, schicke sofort. Good by!"

Nummer drei! Frau von Weichart, eine sehr vornehme Dame, trat ein, der Kilian mit ausgesuchter Höflichkeit entgegenkam. Es ergab sich, nachdem sie den Schleier aufgeschlagen, daß es eine ungewöhnlich geistvolle Frau sein mußte. Mit klugen Wendungen und entzückendem Lächeln brachte sie ihr Gesuch vor: die Bitte für eine namhafte Unterstützung zur Herausgabe einer ganz billigen Volksausgabe der Werke Gottfried Kellers.

(Fortsetzung folgt.)

Die Messerstecherei im Continental-Hotel.

Der Paragraph 51.

Der Kaufmann Richard Eich, gegen den erst vor wenigen Wochen wegen eines Einbruchsversuches im Hotel Haeßler am Bahnhof Zoo verhandelt worden war, hatte sich wegen eines anderen Einbruchsversuches, den er im September 1922 im Continental-Hotel begangen hatte, vor der Strafkammer des Landgerichts I zu verantworten. Eich war in dem genannten Hotel dabei ertappt worden, als er versuchte, eine Zimmertür zu erbrechen. Zwei Kellnern, die sich ihm in den Weg stellten, rannte er sein langes Messer in den Unterleib, so daß die Getroffenen auf mehrere Monate zwischen Leben und Tod schwebten und noch heute an den Folgen der Verletzungen leiden. Wie seinerzeit berichtet, ist Eich der Sohn eines höheren Beamten und seine Brüder sind sämtlich Offiziere gewesen. Auch er sollte Offizier werden und hatte es bereits zum Fähnrich gebracht. Durch einen Straßenbahnunfall hatte er eine Kopfverletzung erlitten und infolgedessen wurde Eich vollkommen aus dem seelischen Gleichgewicht geworfen. Seit dem Unfall war er für keinen Beruf mehr geeignet, zerfiel mit seiner Familie und stellte sich auf eigene Füße. Dann geriet er auf die schiefe Ebene. Er beging eine ganze Reihe von betrügerischen Handlungen, bis er schließlich zum Einbrecher und Messerstecher wurde. Auf Antrag des Rechtsanwalts Dr. Grüneberg war Eich auf seinen Geisteszustand in Herzberge untersucht worden. Auf Grund des Gutachtens des Oberarztes Dr. Salinger kam das Gericht, wie in dem früheren Falle, zu einer Freisprechung des Angeklagten auf Grund des § 51. Das Gericht erklärte den Angeklagten aber gemäß des Gutachtens für gemeingefährlich und überwies ihn der Landespolizeibehörde.

Rückkehr Berliner Kinder aus Ostpreußen.

Die Berliner Ferienkinder treffen wie folgt in Berlin ein: Aus dem Kreise Sensburg und Ortelsburg am 25. September; aus dem Kreise Neidenburg, Mohrungen und Osterode am 26. September; dem Kreise Sensburg und Ortelsburg am 25. September; aus dem Kreise Goldap, Stallupönen, Pillkallen und Gerdauen am 28. September; aus dem Kreise Niederung, Marienburg, Freistaat Danzig und Fischhausen am 29. September; aus dem Kreise Tilsit, Insterburg und Rössel am 30. September; aus dem Kreise Lyck und Lötzen am 1. Oktober. Ankunftszeiten an den einzelnen Tagen regelmäßig: Schlesischer Bahnhof 10,25 Uhr vormittags, Alexanderplatz 10,37 Uhr vormittags, Friedrichstraße 10,44 Uhr vormittags, Zoologischer Garten 10,56 Uhr vormittags, Charlottenburg 11,03 Uhr vormittags. In etwaigen Zweifelsfällen gibt das Zentraljugendamt, Abteilung Landaufenthalt, Berlin C. 2, Poststr. 16, Zimmer 25, Auskunft (Telephon Mag. 650/55, Leitung 25).

Das Ehrengeschenk bei der Ehejubelfeier. Das Ehrengeschenk, das die preußische Regierung bedürftigen Ehepaaren aus Anlaß der 50- oder 60jährigen Ehejubelfeier bewilligt, ist, wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, nach einer gemeinsamen Verfügung des Ministers des Innern und des Finanzministers fortan nach einem Grundbetrage von 24 M., der mit der jeweils geltenden Schlüsselzahl zu vervielfältigen ist, zu bemessen. Für die Bemessung ist der Zeitpunkt der Auszahlung maßgebend.

Preise und Löhne.

Lebensmittelpreise in der Zentralmarkthalle am 19. 9.
(in tausend Mark)

Rindfleisch	25000—34000
Hammelfleisch	30000—35000
Kalbfleisch	24000—40000
Lebende Hechte	20000
„ Schleie	30000
„ Karpfen	18000—20000
Aale in Eis	25000
Grüne Heringe	7000
Schollfisch	7000
Schmalz	39000—40000
Margarine	28000—30000
Naturbutter	85000
Talg	30000—33000
Nudeln	9000
Erbsen	10000
1 Ei	2400
Wirsingkohl	1200
Weißkohl	1200
Rotkohl	1600
Pfefferlinge	7000
Grüne Bohnen	2800—3000

Wochenlöhne in Berlin
(in tausend Mark)

Chemigraphie-, Kupfer-, Licht- u. Tiefdruckgew. vom 15. bis 21. 9.	300 000
Steindruck-, Lithographie- u. Photokunstgew. vom 15. bis 21. 9.	300 000

Menschenfreundliche Kolonisten. Die Kolonisten-Vereinigung Friedrichsfelde 1919 hat an 3 Sonntagen an 54 Bedürftige Gemüse, Kartoffeln, Fett, Zucker, Mehl, Holz und Kohlen zur Verteilung gebracht, dazu an barem Geld 85 Millionen Mark. — Die Kolonie Alt-Lichtenberg konnte die gleiche Freude 30 alten Leuten bereiten, die außerdem auch noch mit Kaffee und Kuchen bewirtet wurden. — Der Pächterverein Rittergutstraße in Lichtenberg hat 50 arme Rentner in ähnlicher Weise beschenkt. Darbietungen des Gesangvereins der Bäcker aus der Berliner Konsumgenossenschaft verschönten während der Kaffeetafel die Veranstaltung.

Die 10. Berliner Gastwirtsmesse wurde gestern in der Neuen Welt, Hasenheide, eröffnet. Die Messe, die diesmal sichtlich stark unter der Ungunst der Zeiten zu leiden hat, umfaßt etwa 600 ausstellende Firmen. Von besonderem Interesse ist eine wissenschaftliche Abteilung des staatlichen Instituts für Gärungsgewerbe über das Vorkommen des Alkohols in der Natur. Die Messe bleibt bis zum 27. September geöffnet.

Billige Fettheringe. Das Ernährungsamt der Stadt Berlin veranstaltet heute wiederum einen Verkauf von Heringen. Zur Abgabe gelangen diesmal Fettheringe (Jahrgang 1923) zum Preise von 2 Millionen je Stück. Gefäße und Einschlagmaterial sind mitzubringen. Mehr als fünf Stück dürfen an einen Käufer nicht abgegeben werden. Die Verkaufsstellen sind heute an den Anschlagsäulen bekannt gemacht.

Zum Heimgange Wilhelm Pfannkuchs hat auch der Oberbürgermeister zugleich im Namen des Magistrats der Witwe sein Beileid ausgesprochen.

Ein Kursus zur Einführung in den Sozialismus findet an jedem Mittwoch ¾8 Uhr abends in Berlin-Pankow, Gottschalkstr. 2 unter Leitung von Dr. Rudolf Duzmann statt. Eintritt frei.

Der Unterricht in der russischen und spanischen Sprache, an dem Herren und Damen teilnehmen können, findet für Anfänger und Fortgeschrittene wie bisher an der 7. Wahlfortbildungsschule für Jünglinge und Männer, Abteilung für kaufmännische Ausbildung, Choriner Str. 74, auch im Winterhalbjahr 1923/24 in wöchentlich vier Stunden an je zwei Abenden statt. Anmeldungen werden im Amtszimmer täglich von 11—12 Uhr vormittags und von 5½ Uhr nachmittags an entgegengenommen.

Bezirksbildungsausschuß Groß-Berlin. Sonntag, den 23. September, nachm. 3 Uhr, im Neuen Theater am Zoo „Die Jüdin von Toledo". Die Nachzahlung beträgt pro Karte eine Million. Einige Karten sind noch zu haben im Bureau des Bildungsausschusses, Lindenstr. 3, 2. Hof II. Zimmer 8. — Sonnabend, den 22. September, abends pünktlich 6 Uhr: Konferenz aller Bildungsausschüsse von Groß-Berlin im Jugendheim, Lindenstr. 3, 2. Hof III. — Die für Sonnabend angekündigte Sitzung des engeren Ausschusses fällt aus.

Berliner Variétés.

Wintergarten. Die bunten Farben des nahenden Herbstes haben auch dem heiteren Musensitz des Wintergartens ihren herben Stempel aufgedrückt. Es ist die schwellende Sattheit von Farben, Stimmungen und Tönen, die in dem wohlgepflegten Etablissement den Freunden und Gästen des Hauses geboten wird. Das Programm ist erstklassig. Die Fangspiele der vier Alenas bringen den lustigen Auftakt in den Geschicklichkeitsspielen, Stuzbart und Coco sind ein komisches Duett, an dem die Füße zur Abwechslung einmal die Beweglichkeit der Hände übernehmen müssen. Die fünf Menaros aus Ungarn beweisen, daß es in dem tollen Lande noch nicht aller Tage Abend ist, und daß aus der allgemeinen Katastrophe zum mindesten der Tanz die Menschen retten wird. Die dressierten Tropenvögel der Gierisch-Graziellas zeigen das Originellste, was auf dem Gebiete der Tier-, insbesondere der Vogeldressur, zu bieten ist. Die drei Turmseilkünstler Reiß sind mit ihren waghalsigen Produktionen auf dem Seil ein dauernder Angriff an sensationshungrige Nerven. Aber die drei Hugos in ihrem eigenartigen Tanz-Potpourri schießen doch den Vogel ab, d. h., den Vogel schießt ein Vögelchen ab, das wie der Wirbelwind sich in die Herzen hineintanzt.

Das Alhambra-Variété am Moritzplatz weist im Septemberprogramm verschiedene gute Darbietungen auf. An erster Stelle sind zu nennen Fettino und Nara als Hawai-Virtuosen, die in vollendeter Form die Geige, Laute und Mandoline beherrschen. Albert Wilke mimt den Meister-Gladiator und zeigt dank seiner Muskulatur gute Kraftakte. Auch die 3 Herberts verdienen mit ihren Drahtseilkunststücken ein Wort der Anerkennung. F. u. B. Wood lassen sich (laut Programm) 500 000 Volt Hochspannung durch den Körper jagen, während der Bauchredner Mattinett nicht ungeschickt für Verbreitung des Humors Sorge trägt. Molly und Fritz, die einen exzentrischen Leiterakt vorführen, sollten ruhiger arbeiten und ein besseres Bild würde die Folge sein. Erwähnt sei noch Lotti Wilke als Spitzentänzerin.

Die Scala stellt in den Mittelpunkt ihres Septemberprogramms wieder einmal das Ballett Gérard, das in einigen Szenen starke Wirkungen zu erreichen vermag. Mit daran beteiligt sind die Kostüme von Haas-Heye und die Dekorationen des Kunstgewerbehauses, die auch in der Farbe den phantastischen und grotesken Tänzen einen stark unterstrichenen Rahmen gaben. Vieles konnte immerhin noch einheitlicher sein. Ferner tanzt Gertrud Berliner wieder ihre „Tänze der Epochen"; man merkt schon wie einiges verblaßt. Im artistischen Programm ist erstklassig der Drahtseilkünstler Strody, der seine Kunst in einer absolut ausgeglichenen Form — eine Seltenheit bei vielen Artisten — darbietet. Gut, aber noch nicht ganz fertig ist auch der Perche-Akt der beiden Lindsen am hohen Mast, ferner Ricks komische Radfahrszene. Wellandos Hunde-Pantomime, scheinbar ohne menschliche Direktionen, sieht man immer wieder gerne.

Die „Alhambra" in der Koppenstr. 29 zeigte vor mehreren Tagen die Spinnszene aus der Oper „Martha" von Flotow, deren Aufführung das Publikum dankbar und verständnisvoll entgegennahm. Theodor Hieber von der Staatsoper, der seit längerer Zeit bemüht ist, einzelne Opernszenen unter Mitwirkung erster Kräfte in größeren Lichtspielunternehmen zur Aufführung zu bringen, führte eine verständnisvolle Regie. Mit dem Orchester haperte es noch, sonst war der Gesamteindruck zufriedenstellend.

Theater, Lichtspiele usw.

Volksbühne 7½ Uhr: Die lustig. Weiber von Windsor

Theater i. d. Königgrätz. Straße 8: Der Clown Gottes

Komödienhaus 8 Uhr: Mein Vetter Eduard

Lessing-Theater 7½ Uhr: Wie es euch gefällt. Freit. 7 U. z. 1. Male: Der Unbestechliche

Deut. Künstler-Th. Allabendl. 7½: Der Fürst v. Pappenheim

Theater im Admiralspalast Tägl. 7½ Uhr: Drunter und drüber

Deutsch Opernhaus 7½: Eugen Onegin mit Tinaide Jurjewskaja a. G. Dr. Waldemar Staegemann a. G. Staatsoper Dresden

Große Volksoper im Theat. d. Westens 7½ U.: Zar und Zimmermann

Intimes Theater 8: Nach dem letzten Ball; Diplomati. Dienst. Freitag Premiere

Metropol-Theater 7 Uhr: Casinogirls

Neues Theat. a. Zoo 7½ U.: Von 5—7

Thalia-Theater 7½ Uhr: Mimikry

Theater i. d. Kommandantenstr. 7½ U.: Charlie

Wallner-Theater 8: Die tolle Lola

Lustspielhaus Direktion: Heinz Saltenburg. Gastsp. „Die Truppe" 7½: Kaufm. v. Venedig

Walhalla-Theater Weinbergsweg 19/20. Tägl. 8 Uhr: Die spanisch. Fliege

Rose-Theater 7½ Uhr: Ein Mann aus d. Volke

Casino-Theater 8 U. Die neuen Reichen

Wintergarten Varieté-Programm. Rauchen gestattet!

Krause-Pianos zur Miete Ansbacher Str. 1, Ecke Kurfürstenstraße

SCALA 8 Uhr: Internat. Varieté

Th. a. Kottb. Tor Täglich 7½ Uhr u. Sonntag nachmittag 3 Uhr: ELITE-Sänger u. a. Das süße Mädel

Reichshallen-Th. Tägl. 7½ U. u. Sonnt. 3 U. Stettiner Sänger

Das Schulprogramm der Sozialdemokratie v. RICH. LOHMANN. Ein prakt. Handbuch für Eltern, Lehrer u. Erzieher, in dem nicht nur die Forderungen der Sozialdemokratie zusammengestellt sind, sondern auch die nächsten Möglichkeiten zur schrittweisen Erreichung des Zieles dargelegt werden! Preis-Grundzahl M. 0,50. Buchhandlung Vorwärts BERLIN SW 68 LINDENSTR. 3

Altmetalle kauft von Fabriken Handwerkern Händlern usw. W. Nelke Belle-Alliance-Str. 95 Kurfürst 4360

Trabrennen Ruhleben Donnerstag, den 20. September, nachm. 1½ Uhr

Etablissement Café Zielka Friedrichstr. 60, Ecke Leipziger Str. 4¼ Uhr Täglich 4¼ Uhr wieder die beliebten Nachmittags-Varieté- u. Kabarett-Vorstellungen. Auftreten von: Maria Zelenka u. Alfred Läutner a. G. Leni Bowitz, Ines Mesina, Lena Düvecke, Jos. Busch, Drehers Alpenspiele, 2 Hugos, Ballett Oberor (8 Damen), direkt v. Egon Welkow, J. Birnbaum mit großem Orchester. Eintritt frei bis auf reservierte Plätze. 7½ Uhr abends: Das große Programm!

Verein Berliner Buchdrucker u. Schriftgießer

Der Beitrag beträgt für die Woche vom 23. bis 29. September für Vollmitglieder 8 250 000 M., für Mitglieder, die nicht der Invalidenkasse angehören, 7 550 000 M., für Gewerkschaftsmitglieder 6 185 000 M., für Invalidenkassenmitglieder (§ 6a der Satzungen) 2 060 000 M.; für die Lehrlingsabteilung 50 000 M. — Vollarbeiter zahlen außerdem einen Extrabeitrag von 750 000 M.

Der Vorstand.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Achtung! Achtung!

Vertrauensleute d. Chirurgie-Mechanik!

Die Vertrauensmänner-Versammlung am Donnerstag, den 20. sowie am Sonnabend, den 22. September 1923 fällt umständehalber aus. Wir bitten die Kolleginnen und Kollegen, in der Tagespresse nachzusehen, wann die nächste Branchenversammlung stattfindet.

Freitag, den 21. September, nachm. 5 Uhr im Verbandshaus, Linienstraße 83-85 (Arbeitslosensaal)

Branchenversammlung der Bauanschläger.

Die Ortsverwaltung.

Unsere vor ... eingeführten und ... **Bettstellen** aus Metall ... Eisenmöbelfabrik Suhl (Thüringen)

Adamynin-Rheuma-Nierenpastillen u. Nieren-Tee unerreicht gegen 108/1* **Nieren- u. Blasenleiden** Rheuma, Gicht und Wassersucht. **Adamynin-Tabletten** sicher wirkend gegen **Gallensteine** Gelbsucht, Leber- und veraltete Magenleiden. Von Aerzten als hervorragend anerkannt und empfohlen. In allen Apotheken erhältlich. Prospekte versendet kostenlos C. Adamy, Breslau X, Kreuzburger Str. 4. Depot: Apotheke zum gekrönten Adler Berlin N, Auguststr. 60.

23. BIS 29. SEPT. 1923

FIM

FRANKFURTER HERBSTMESSE

SONDERZUG AB BERLIN (Anhalter Bahnhof) am 22. September 9⁵⁵ nachmittags

FAHRKARTENVERKAUF Berlin W 8, Reisebureau der Hamburg-Amerika-Linie, Unter den Linden 8. Fahrkarten werden nur in Verbindung mit Meßausweisen ausgegeben. Versand nach auswärts nur gegen Nachnahme

Stein der Weisen Das Original aller Nagelpoliersteine. Ueberall erhältlich. KOPP & JOSEPH BERLIN W 50 Potsdamer Straße 122.

Londoner Firma wünscht in Verbindung zu treten mit **deutschen Fabrikanten** in der Absicht, gute Waren auf den englischen Markt zu bringen, Geld wird zugleich mit den Aufträgen gesandt. Offerten erbeten unter A 24 an die Hauptexpedition des „Vorwärts".

Verkäufe

Teppiche, prachtvolle Muster, verkauft billig Stein, Ankamerstr. 20.

Nähmaschinen, neue, gebrauchte, Adler, Phönix, Singerbobbin. Kastorn, Kottbuserdamm 8, vorn Hochparterre.

Gelegenheit. Billig Nähmaschinen, Kommissionshaus, Schmidstraße 35.

Nähmaschinen. Gelegenheitskäufe wenig gebrauchter Maschinen mit Garantie nur bei Fischer, Potsdamerstraße 103, Nollendorf 8682. Eigene Reparaturwerkstatt.

Kinderwagen, Klappsportwagen, neue, gebrauchte, verkauft Schwarzmann, Kottbuserdamm 93.

Tafelwagen, Dezimalwagen, Gewichte preiswert. Auswahl. Wagner, Köpenickerstraße nur 71, Hof.

Bekleidungsstücke, Wäsche usw.

Auf Kredit moderne Herrenanzüge, Taillenmäntel, Cutaways. Maßbearbeitung, beste Zutaten. Bequeme, diskrete Teilzahlung. Leiser Gottlieb, Kollendorfstraße 22a, Hochbahnhof Nollendorfplatz. 9—12, 3—7.

Leihhaus Brunnenstraße 5 verkauft in anerkannt maßmäßiger Verarbeitung: Anzüge, Paletots, Schlüpfer, Cutaways, Damenmäntel, Sportpelze, Gehpelze. Riesenauswahl, konkurrenzlos billig. Keine Lombardware.

Leihhaus Friedrichstraße 2 (Hallesches Tor) verkauft elegante Herrenanzüge, Ulster, Paletots, Sportpelze, Gehpelze, Rockenjacken, Sealmäntel, Kreuzfüchse, Graufüchse, Blaufüchse, Wölfe zu enorm billigen Preisen. Keine Lombardware.

Gelegenheit. Kreuzfüchse, Silberfüchse, Wölfe, Sealmäntel, Jacken, spottbillig beim Fachmann, Mariannenplatz 7.

Pelzhaus Warschauerstraße 7. Gelegenheitskäufe. Riesenauswahl, Spottpreise.

Bettwäsche. Diese Woche staunend billige Ausnahmetage in Bettbezügen und Bettlaken, Handtücher, Wäschestoffe, Tischtücher, Lakenstoffe, Damaste, Streifsatin, bunte Bezüge, fertige Inlette usw. zu konkurrenzlos billigen Preisen. Massenauswahl. Nur gute Qualitäten. Mengenabgabe vorbehalten. Wäsche- und Stickerei-Industrie A.-G., Große Frankfurter Str. 9.

Elegante Pelzjacken, Pelzmäntel, moderne Sportpelze, Gehpelze, Silberwölfe, Schals verkauft spottbillig Goldmann, Kottbuser Tor, Eingang Dresdenerstraße 125.

Damen-Leibwäsche gut und billig. Wäsche- und Stickerei-Industrie A. G., Große Frankfurter Straße 9.

Bettwäsche. Diese Woche extra billige Ausnahmeangebote. Deckbettbezüge, Kissen, Bettlaken, angestaubte (Reisemuster, Fensterware), Inlette, Wäschestoffe, Daunendecken, Tischwäsche, Frottierwäsche, Ueberschlaglaken, Damasthandtücher, Fabrikpreise. Reelle, fachmännische Bedienung. Aelteste Spezial-Bettwäschefabrik, Gräfestraße neununddreißig (Hasenheide), Brunnenstraße 10 (Rosenthaler Platz); Spandau, Potsdamer Straße 20.

Möbel

Möbel, komplette Zimmer, Einzelmöbel, Metallbetten. Wenger, Markusstraße 8 (Alexanderplatz).

Metallbetten, Chaiselongues 250 000 000 an. Patentmatratzen, Polsterauflagen, Kinderbettstellen. Meike, Auguststr. 30, Quergebäude.

Metallbetten, Schlafzimmer (Eiche), Doppelbetten, Chaiselongues billig. Spezialhaus nur 63 Auguststraße 63.

Billiger als Goldpreis und Dollar, daher vorteilhafteste Gewinnanlage. Schlafzimmer 4318, 8281, 10 748, 16 212 Millionen usw. Speisezimmer 3739, 8162, 12 396, 15 524, Herrenzimmer 4238, 6244, 13 695 bis 36 508, Klubgarnituren 2798, 4708, 9975 usw. Küchen 1356, 2124, 3246 Millionen. Preiserhöhungen vorbehalten. Franko Lieferung auch auswärts. Hochwertige Qualitätsarbeit. Riesenauswahl in 3 Fabrikgebäuden. Selbst weite Reise lohnt. Höffner Möbelhäuser, Belzanenstraße 12/13. 1078*

Musikinstrumente

Pianos preiswert. Klaviermacher Lint, Brunnenstraße 33.

Uebungsklaviere 1 500 000 000. Albrecht, Oranienstraße 62.

Fahrräder

Görickeräder! Brennaborräder, Viktoriaräder, Waffenräder konkurrenzlose Mindestpreise. Schlawe, Weinmeisterstraße vier.

Kaufgesuche

Pianos sucht Voigt, Neukölln, Sanderstraße 30.

Pianos kauft Kerfiot, Dresdenerstraße 54. Moritzplatz 128 45.

Pianos, Flügel kauft zu höchsten Tagespreisen Pianomagazin, Barbarossaplatz 3, Nollendorf 5897.

Tafelklavier, Flügel, Pianos, Moritzplatz 142 94.

Schallplatten, alte, zerbrochene, kauft zu höchstem Tagespreis. Ringewald, Schreinerstr. 57, Hof parterre.

5 000 000.— für 1 Kilo Schallplatten, Plattenumtausch, Köpenickerstraße 183a.

Fahrräder kauft Linienstraße 19.

Fahrradankauf, höchsten Tageskurs. Wunsch persönliche Abholung. Dresdenerstraße 120. Moritzplatz 3730.

Fahrradankauf, Freilaufräder, höchstzahlend. Brückner, Gitschinerstraße 28.

Fahrräder, Motorräder, Autozubehör, Kugellager, kauft höchstzahlend Pils, Stettinerstr. 58.

Feldstecher 08, Prismengläser, Photoapparate, Jagdgewehre zahlt 30 Proz. mehr wie Konkurrenz. Müller, Jahnstraße 1. Ansutreffen 5—7. Nepl. 4722.

Prismengläser kauft Haller, Eichendorffstraße Rehzahn (Stettiner Bahnhof).

Pistolen, Jagdgewehre, Munition, Feldstecher. Ueberbiete jedes Gebot. Kirstein, Linienstraße 56.

Säckeankauf Gollnowstr. 8.

Pistolen, Feldstecher, Fotos höchstzahlend. Rose, Gollnowstr. 10.

Mauserpistolen, große, mit Holzanschlagfutteral, Jagdwaffen aller Art, Prismenfeldstecher, feldgraue 08 usw. bezahlt stets höher wie jede Konkurrenz. Preußner, Neukölln, Kaiser-Friedrich-Straße 244.

Höchstzahlend kauft Kabel, Litzen, Kupferdrähte, Wachsdrähte, Spulendrähte, Motoren, Glühlampen sowie sämtliches Installationsmaterial Elektrizitäts-Werkstätte, Neukölln, Kottbuser Damm 94. Moritzplatz 162 68.

Spulendrähte, isolierte, blanke; Kupferkabel, Motoren, Fassungen kauft Hing, Elsasserstraße 17. Norden 4682.

Sektkorke, 1/1, 1000 Mark Stück, kauft Reike, Belle-Alliance-Straße 96.

Weinkorke, Kilo 15 000 Mark, kauft Reike, Belle-Alliance-Straße 96.

Film-, Zelluloidabfälle kauft Reike, Belle-Alliance-Straße 95.

Fellreinkauf, Ziegen, Zickel, Kanin, Roßhaare, Schafwolle, Maulwürfe, Kalbfelle, Wolbenburgerstraße 2. Alexander 1857. Händler Extrapreise.

Säckeinkauf, Roßhaare. Swinemünderstraße 7. Humboldt 489.

Säckeinkauf, Neukölln (2196), Fuldastraße 25. Strohsäcke, Rucksäcke, Kartoffelsäcke verkäuflich.

Säcke, Plane, Emballage, Zwirne kauft höchstzahlend Abisch, Linienstr. 44 (Schönhauser Tor). Norden 2824.

Geschäftsankäufe

Lebengeschäft, verkehrsgegend, eventuell Hauskauf, gesucht. Selbstkäufer. Ruß, Bobstraße zwölf. 862*

Autozubehör

Zündkerzen, Glühbirnen kauft Rösler, Friedrichsgracht 5—6.

Werkzeuge u. Maschinen

Nägel, Maschinenschrauben, Holzschrauben kauft Wobike, Amtserdamerstraße 21.

Kugellager, Boschzündkerzen, Magnete, Vergaser kauft Mechanische Werkstatt, Gartenplatz 5.

Kugellager, Schrauben kauft Köpenickerstraße 98 III.

Kugellager, Autozubehör kauft Golubew, Schönhauser Allee 127.

Maschinen, Autozubehör, Kugellager kauft Lindemann, Reinickendorferstr. 19.

Unterricht

Technische Privatschule Dr. Werner, Regierungs-Baumeister a. D., Berlin, Reanderstraße 3. Maschinenbau, Elektrotechnik. Abendlehrkurse.

Stenographie 3000.— L., Schreibmaschine, landwirtschaftliche Buchführung, Solle's Privatschule, Potsdamerstr. 118c.

Verschiedenes

Auskunft, Untersuchungen. Hebamme Baltke, Dieffenbachstraße 34, Ecke Gräfestraße, Kottbuser Brücke.

Malerarbeiten, Schilder billig. Pasch, Schöneberg, Bahnstraße 5.

Geldverkehr

Milliarden, Ratenrückzahlung, Möbelsicherheit. Milton, Kalckreuthstraße 1 (Nollendorfplatz).

Arbeitsmarkt

Optiker an Doppeltrittbank und Hebelmaschine perfekt, stellt ein F. Hellige & Co., Freiburg i. B.